

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen B. Bindau, Stellschlichter 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 80 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 80 Pf. — Rabatt acht verloren. Druck und Verlag von W. Franck & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 28861. wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 3 1/2 Prozent Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Franck & Co., Magdeburg).

Nr. 122 Donnerstag, den 26. Mai 1932 43. Jahrgang

## Sie prügeln Deutschland kaputt

Saalblut im Preussischen Landtag - Infame Schändung Deutschlands - Ein Mann, der am Boden liegt, wird von Nazischlägern mit Füßen getreten - Ein unbeteiligter sozialdemokratischer Abgeordneter schwer verletzt - Das symbolische Hoch der Nazis auf Hitler zum Abschluß der Schlägerei - Schamlose Lügen der Nazis in der Presse bilden, was zu erwarten war, den Abschluß

„Gib nur erst acht, die Bestialität wird sich gleich herrlich offenbaren!“  
Faust I, Auerbachs Keller.

Die Bestialität hat sich gar herrlich offenbart. Vierundzwanzig Stunden lang hat die SA-Kolonie des Preussischen Landtags, zum Schein nationalsozialistische Landtagsfraktion genannt, so etwas wie Manieren und Disziplin geübt. Bis die Präsidentenwahl vorbei war und sie — man muß es aussprechen — dank einer übergroßen Vertrauensseligkeit des Zentrums und dank der scheinrevolutionären Berranttheit der Kommunisten das Landtagspräsidium in der Tasche hatten. Dann ging der Spektakel los und er nahm Dimensionen an, die auch den ärgsten Pessimismus übertrafen.

Die zweite Sitzung des Preussischen Landtags ist auseinandergegangen mit einer Saalblut, bei der es drei Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte gegeben hat, an deren Ende der Sitzungssaal des Landtags einem Trümmerfeld gleich und einen Anblick bot, der wahrlich als Symbol gewertet werden darf: so sieht das aus, was der Faschismus aus den Parlamenten machen will!

Nach sind die politischen Folgen dieses vandalischen Aktes ungeklärt. Dagegen bestehen über den Hergang selbst keinerlei Zweifel. Er begann mit einer ungeheuren Provokation der Nationalsozialisten, und wenn auch das kommunistische Verhalten nicht ohne Mitschuld an der Entwicklung der Dinge gewesen ist, so zeigt doch das ganze Vorgehen der Nationalsozialisten, daß es von ihrer Seite von vornherein auf Provokation angelegt war.

Nach der Erledigung der Präsidentenwahl behandelte der Landtag die Festsetzung der Mitgliederzahl einer Anzahl von Ausschüssen und die Heberweisung verschiedener dringlicher Anträge zur sofortigen Behandlung an diese Ausschüsse. Eine völlig harmlose Angelegenheit, über deren sachliche Erledigung um so weniger Differenzen bestanden, als sie am Vormittag im Ältestenrat zwischen allen Parteien vereinbart worden war.

Blödsinn meldete sich der nationalsozialistische Abgeordnete Roland Freisler zur Geschäftsordnung und verlangte die sofortige Konstituierung des von den Nationalsozialisten schon vor einigen Tagen beantragten Untersuchungsausschusses über die Justiz. Schon an sich war dieser Antrag ein Bruch der Vereinbarungen, da im Ältestenrat ausdrücklich ausgemacht worden war, daß alle Anträge, deren sofortige Behandlung gewünscht wurde, bis 1 Uhr eingereicht sein sollten, tatsächlich es aber schon auf 6 Uhr nachmittags ging. Mit keinem Worte hatten die Nationalsozialisten im Ältestenrat das von Freisler mit wilder Pathetik vorgetragene Verlangen erwähnt!

Nach provozierend aber war die Art, wie Freisler seinen Antrag begründete: Er habe eben ein Telegramm erhalten, daß in dem Prozeß gegen die Totschläger von Hückeswagen der Staatsanwalt Zuchthausstrafen von 7 bis 9 Jahren gegen die Täter beantragt habe. Dieser Antrag des Staatsanwalts sei so unannehmlich, daß sofort dagegen das Parlament Stellung nehmen müsse. Dies trug er inmitten einer Flut von Beschimpfungen der Justiz vor.

Gegen diesen Antrag nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann das Wort. Obwohl er mit geradezu vorbildlicher Ruhe und Sachlichkeit sprach und jede Schärfe des Ausdrucks unterließ, wurde seine Rede von den Nationalsozialisten systematisch niedergebrellt. Nach jedem Satz mußte Heilmann minutenlang pausieren. Er führte aus: Die Angeklagten, von denen Freisler redete, hätten den Tod von drei Menschen verursacht, darunter den Tod des Bruders des hier anwesenden Fraktionskollegen Fries (Köln). Schon dieser Umstand hätte Herrn Freisler zu etwas mehr Zurückhaltung veranlassen sollen. (Zählendes Gelächter der Nazis.) Heber die Schuld der Täter würde in den nächsten Stunden das Gericht entscheiden. Was aber die Nationalsozialisten hier vom Landtag verlangten, sei ein ungeheuerlicher Eingriff in die Rechtspflege, in ein schwebendes Verfahren.

Der Nationalsozialist Kube antwortete in einer noch viel wüßeren Rede als sie Freisler gehalten hatte. Um deren

Geist festzustellen, genügt es, den Satz niederzuschreiben, mit dem dieser „künftige Ministerpräsident“ seine Ausführungen schloß: „Neunzig Prozent aller preussischen Staatsanwälte verdienen wegen Rechtsbengung selber auf die Anklagebank gesetzt zu werden.“

Der nächste Redner war der Kommunist Piek. Beim zweiten oder dritten Satz seiner Rede brach der Tumult los. Piek erklärte, daß Kommunisten viel härter bestraft würden als Nationalsozialisten. Uebrigens hätten die Nationalsozialisten selber mehrere Arbeitermörder in ihren Reihen. Hierzu riefen die Kommunisten „Heme-Schulz, Heines!“ Darauf erhoben sich zahlreiche Nationalsozialisten und drängten gegen die Rednertribüne vor, bis unmittelbar zu Piek hin. Die Kommunisten, die ihren Redner in dieser Situation bedroht glaubten, gingen nun gleichfalls auf die Rednertribüne und stellten sich um Piek auf. Soweit war ihr Verfahren durch die Situation gerechtfertigt. Oben gab es dann eine erregte Schimpferei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf der Kommunist Franke (Nehndt) dem Nationalsozialisten Hitler einen Schlag versetzte.

Wären die Nationalsozialisten eine disziplinierte und parlamentarische Fraktion, so hätten sie für diesen Hebergriff ohne weiteres parlamentarische Sühne verlangen können und auch erhalten, zumal ihnen am Mittwoch das Präsidium zugefallen war. Statt dessen war für sie dieser Vorfall das Signal zur allgemeinen Schlägerei. Die gesamte nationalsozialistische Fraktion von 160 Mann stürmte über die Bänke der Mittelparteien hinweg auf die Kommunisten zu und schlug mit allen erreichbaren Gegenständen auf die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Kommunisten ein. Dabei wurden Pultschubladen und Pultdeckel, sogar die schweren, auf der Ministerstraße stehenden Lederstühle, von denen ein halbes Dutzend nachher demoliert im Saal lag, als Waffen verwendet. Die Nationalsozialisten „siegten“ in dieser Schlacht. Erstens waren sie in dreifacher Hebermacht, zweitens sind sie im Hauen „ausgebildet“. In ihrer Partei steht diese Tätigkeit höher angeschrieben als geistige Arbeit. Bei der Auswahl ihrer Vertreter geht es auch mehr

nach dem Nacken und dem Bizeps, als nach dem Gehirn.

Bei der wilden Kanerei erhielt auch der gänzlich unbeteiligte sozialdemokratische Fraktionssekretär Jürgensen, während er sich bemühte, das Material der Fraktion in Sicherheit zu bringen, durch Kursgelächte außerordentlich schwere Kopfverletzungen, die seine Heberführung in das Krankenhaus notwendig machten. Zeitweilig hatte Jürgensen die Besinnung verloren.

Als es den Nationalsozialisten gelungen war, die Kommunisten aus dem Saal zu prügeln, sammelten sie sich und stimmten unter Führung des Abgeordneten Lohse (bekannt durch den Fall Franke) das Horst-Weißel-Lied an und brachen in Heilrufe auf Hitler aus. Die Mitglieder aller anderen Parteien hatten, von Scham und Ekel über diese schmachvollen Vorkommnisse erfüllt, nach und nach den Saal verlassen. Besonders auf das Zentrum machten die Vorgänge tiefen Eindruck. Vielfach hörte man Zentrumsabgeordnete untereinander die Frage aufwerfen, ob denn auch nur der Gedanke oder die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens mit den Nationalsozialisten noch bestehen könne.

Das war der Gang der Ereignisse, objektiv geschildert nach den übereinstimmenden Aufzeichnungen und Berichten verschiedener Stellen. Es muß beachtet werden, daß zur nationalsozialistischen Fraktion die allerbesten Menschen gehören, die sich ein deutscher Bürger und Unterthan nur vorstellen kann. Prinzen, Edelleute, Generale, Großunternehmer, Fabrikdirektoren usw. Die „Blüte der Nation“, die „Edelsten“ und „Besten“, nach einer alten Lesart. Diese Fraktion raß im Saal des größten deutschen Landesparlamentes gegen eine andere, der Zahl nach viel kleinere, Fraktion los, wirft mit Flaschen, Gläsern, Zintenfassern, Stühlen, zertrümmert Einrichtungsgegenstände, schlägt Unbeteiligte nieder. Diese Fraktion hat ein erheblicher Teil der preussischen Wähler in den Landtag geschickt. Von ihr erwarten gläubige Gemüter eine Hilfe gegen die große Not der Zeit. Diese Gesellschaft, die nichts anderes kann und weiß, als Haß und Lüge gegen die sozialistische

## Sprengbombe eines Nazis explodiert

Gräßliches Explosionsunglück - So wird die Jugend von den Nazis mißbraucht

Zwickau. In Werdau in Sachsen ereignete sich eine gewaltige Detonation, die auf die Explosion einer provisorisch hergestellten Sprengbombe zurückzuführen ist. Der Hersteller der Bombe ist der Nationalsozialist und ehemalige SA-Mann Trenkmann.

Die Werdauer Polizei berichtet über das Explosionsunglück wie folgt: Am Dienstag, kurz vor 14 Uhr, ereignete sich in Werdau in einer Wohnung des unteren Stadtteils ein schweres Explosionsunglück, wobei der 23 Jahre alte Arbeiter L. schwer verletzt wurde. Dem ersten Augenzeugen des Unglücks bot sich beim Betreten der mit Pulverrauch angefüllten Wohntube ein trauriges Bild. Der bis zur Unkenntlichkeit mit Brandwunden und über und über mit Blut bedeckte Schwerverletzte stand bei vollem Bewußtsein vor dem Sofa, wobei er mit der linken Hand den rechten Arm, von dem die Hand vollständig abgerissen war, umfaßte. In seiner Verzweiflung rief er seinen Helfern und Freunden wiederholt zu, doch seinem Leben ein Ende zu machen. Besonders schwere Verletzungen hatte der Verunglückte im Gesicht erlitten. Er wurde sofort in das Stadtkrankenhaus übergeführt.

Durch die Sprengwirkung wurden die Fenster vollständig zertrümmert, ferner Wände, Dielen, Tür, Sofa, Bilder usw. durch die zur Explosion gebrachten Sprengstoffe stark zerlöchert bzw. beschädigt. Die bisherigen polizeilichen

Ermittlungen über die Ursache des Unglücks haben folgendes ergeben:

Der Verletzte befand sich kurz vor und während der Explosion ganz allein in der Wohntube, während sich um diese Zeit in der nebenan gelegenen Küche nur seine Stiehmutter aufhielt. Die Mitwirkung einer anderen Person an dem verhängnisvollen Ereignis kommt von vornherein nicht in Frage.

Nach den am Tatort festgestellten Beweismitteln hatte der Verunglückte eine Blechbüchse mit Pulver und einer größeren Anzahl scharfer Pistolen-Patronen, Kaliber 7,65 Millimeter, gefüllt, und auf diese Weise eine provisorische Sprengbombe hergestellt. Der Verletzte verweigert sogar seinen Freunden gegenüber jede Auskunft über die Ursache des Unglücks. Ebenso haben die Ermittlungen über die Herkunft der verwendeten Sprengstoffe noch zu keinem Ergebnis geführt.

Bei der vorgenommenen Operation des Verletzten machte sich u. a. die Amputation des rechten Oberarms und die Entfernung des rechten Auges notwendig.

Soweit der Polizeibericht. Er schildert wieder einmal die Wirkung der verbrecherischen Verheerung junger Menschen durch die Nazis. Diese verführten jungen Männer sind zu allem fähig. Sie schüßern auch die Worbombe, wenn sie von ihren Verführern den Befehl dazu erhalten. —



Arbeiterbewegung speien und Menschen körperlich mißhandeln, soll Deutschland neu aufbauen. Sie kann nichts anderes, als das noch zu zerschlagen, was unter verantwortungsbewußter sozialdemokratischer Führung geschaffen wurde. Eine Wendung in Deutschland, deren Tragik kein Wort anzudeuten vermag: an der Stelle, wo über ein Jahrzehnt Männer von den geistigen und moralischen Qualitäten eines Braun und eines Severing, Grimme usw. stand, schwingt jetzt ein Kerl ein abgebrochenes Stuhlbein gegen politisch Andersgefinnte!

Aber es handelt sich hier nicht um wüste, hemmungslose Ausfahrungen ordinärer Gau-Instinkte, hier fand ein politisches System Form und Ausdruck. Darin liegt die böse politische Bedeutung der Keilerei im Landtag. Durch die Nazibewegung sind Gewalt und physische Rohheit politische Demonstrationsmittel geworden, sie sollen dormalig legale Verwaltungsmittel werden. Nicht nur Hauen und Trampeln, auch Stechen und Schießen. Das ist keine Vogheimer Theorie, sondern peinlichste Praxis, wie viele Vorkommnisse der letzten Zeit beweisen. Es drücken sich heute schon auf den Straßen der Städte — auf den Dörfern ist es noch ärger — Mädchen und Frauen ängstlich beiseite, wenn Hakenbengels nahen. Und Männer, die republikanische Abzeichen tragen, müssen am hellen Tag beständig auf Verteidigung bedacht sein. So weit ist es schon in Deutschland gekommen!

Wenn der Nazigeist die Staatsgewalt ausgeliefert

würde, wären Prügelzeiten, Rohheitsakte auf der Straße das bestimmende Merkmal.

Das soll dann Deutschland sein, das befreite! Mit diesem Deutschland sollen gestützte und kultivierte Völker noch in Beziehung treten. Der Verachtung der ganzen Welt fällt es anheim, wenn es nicht gelingt, wieder politische Umgestaltungsformen zu sichern, die erträglich sind.

Es war bedeutungsvoll, daß die Nazis nach ihrer Arbeit mit abgebrochenen Stuhlbeinen, Wasserflaschen und anderen Waffen in begeißerte Heil-Rufe auf Hitler ausbrachen. Dieser Akt wilder Verkörperung aller Würde und aller politischen und menschlichen Lebensformen, diese Rohheiten gegen Menschen liegen offenbar in der Hitler-Gefinnung begründet; die Stuhlbein-Berichter fühlten sich ihrem Abgott nahe, sein Geist brach aus ihren Fäusten! Deutsche Freiheitsbewegung!

Sie schlagen Deutschland kaputt; sie trampeln auf Deutschland herum, diese Gesellen, diese Horde politischer Saboten und Amokläufer, wenn sie das Parlament zum Schauplatz ihrer Keilereien machen. Deutschland, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, muß darunter leiden, nicht nur die Abgeordneten, die als verlegt gemeldet werden! Darum müssen sich die Menschen, die noch Anstand und Verantwortung fühlen, zusammenschließen zu einer Abwehrfront gegen diese Bewegung der Rohheit, des Verrats und der Lüge. Um das Volk zu schützen und die Kultur zu retten! —

Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Es sind 416 Stimmentzettel abgegeben worden, der Landtag ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind sechs Zettel, ungültig ist ein Stimmentzettel. Von den übrigen gültigen 409 Stimmentzettel beträgt die Mehrheit 205. Es haben erhalten: der Abgeordnete Krell 262 Stimmen (Nationalsozialisten), der Abgeordnete Wittmaack (Soz.) 92 Stimmen und der Abgeordnete Kasper (Komm.) 55 Stimmen. Es ist also der Abgeordnete Krell (Nat.-Soz.) zum Präsidenten gewählt.

Präsident Krell dankt zunächst dem Alterspräsidenten für die Mühe, die er sich trotz seines hohen Alters unterzogen habe. Ich übernehme, so fährt er fort, das Amt des Präsidenten, zu dem Sie mich mit absoluter Mehrheit gewählt haben, nachdem zuvor das preussische Volk in einer einzigartigen Erhebung durch seine Willensäußerung bei der Wahl die bisherige Sechsmänner-Gruppe zur stärksten Fraktion des Hauses gemacht hat (Unruhe links und lärmende Rufe bei den Kommunisten), nicht nur dieses Hauses, sondern überhaupt des preussischen Landtages, seit seinem Bestehen. (Beifall b. d. Nat.-Soz.) Ich werde mein Amt den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprechend (Wohlfahrt b. d. Komm.) und wie sich das bei einem Nationalsozialisten vom selbst gehört, unparteiisch wahrnehmen. (Gelächter links. — Lärm b. d. Komm.) Sie (zu den Komm.) haben ja genug Gelegenheiten genommen, uns von der Güte Ihrer Stimmen zu überzeugen. Es ist allerdings auch nötig, zu zeigen, daß zu diesem Stimmentmaterial auch der notwendige Verstand da ist. (Lebh. Beifall rechts. — Lärm b. d. Komm. und Zurufe: „Freiheit!“ — Zwei Kommunisten werden zur Ordnung gerufen.) Zwingen Sie mich nicht, so fährt der Präsident, zu den Kommunisten gewendet, fort, zu scharfem Maßnahmen zu greifen. (Erneuter Lärm b. d. Komm.)

**Wahl des 1. Vizepräsidenten.**

Präsident Krell teilt folgendes Abstimmungsergebnis mit: es sind 288 Stimmentzettel abgegeben, der Landtag ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind 31 Stimmentzettel, ungültig 1. Von den übrigen 257 Stimmentzettel beträgt die Mehrheit 111. Es haben erhalten: der Abgeordnete Wittmaack (Soz.) 167, der Abgeordnete Kasper (Komm.) 54 Stimmen. Es ist also der Abgeordnete Wittmaack (Soz.) zum 1. Vizepräsidenten gewählt.

**Wahl des 2. Vizepräsidenten.**

Präsident Krell: Das Ergebnis ist folgendes: Es sind 410 Stimmentzettel abgegeben worden, das Haus ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind drei, ungültig ist kein Stimmentzettel. Von den übrigen 407 Stimmentzettel beträgt die Mehrheit 204. Es haben erhalten der Abgeordnete Baumhoff (Ztr.) 354, der Abgeordnete Kasper 53 Stimmen. Der Abgeordnete Baumhoff ist also zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

**Wahl des 3. Vizepräsidenten.**

Vizepräsident Baumhoff teilt als Ergebnis mit, daß 308 Stimmen abgegeben worden sind, von denen eine ungültig war. Der Abgeordnete Dr. von Kries (Dnattl.) hat 254, der Abgeordnete Kasper (Komm.) 50 Stimmen, der Abgeordnete Ried (Komm.) 1 Stimme erhalten. Gewählt ist also der Abgeordnete Dr. von Kries (Dnattl.).

Das Präsidium wird ergänzt durch die Wahl von zwölf Beisitzern, die sich zusammensetzen aus fünf Nationalsozialisten, drei Sozialdemokraten, zwei Zentrumsmitgliedern, einem Kommunisten und einem Deutschnationalen.

Inzwischen eingegangene Anträge verschiedener Fraktionen werden den Ausschüssen überwiesen, nachdem vorher die Verteilung der Ausschüsse erfolgt war.

# Das Landtagspräsidium



Krell (Nazi)



Wittmaack (Soz.)



Baumhoff (Ztr.)



von Kries (Dnattl.)

Im Landtag wurde gestern das Landtagspräsidium gewählt. Die Sozialdemokraten stimmten bei der Wahl des Präsidenten für den Genossen Wittmaack. Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten enthielten sich die Nationalsozialisten der Stimme.

Das Präsidium setzt sich folgendermaßen zusammen:

- Präsident: Krell (Nati.-Soz.),
- 1. Vizepräsident: Wittmaack (Soz.),
- 2. Vizepräsident: Baumhoff (Ztr.),
- 3. Vizepräsident: v. Kries (Dt.-nattl.).

Bei der Wahl des Präsidenten erklärten die Nationalsozialisten durch den Abgeordneten Lohje, daß sie sich den parlamentarischen Gepflogenheiten, das Präsidium nach dem Kräfteverhältnis der Parteien zu bezeugen, anschließen wollen.

Abgeordneter Heilmann erwiderte als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, daß, da die Nationalsozialisten eine antiparlamentarische Partei sind, die das Parlament nicht erhalten und schützen, sondern herabwürdigen und zerstören will, die Sozialdemokraten nicht in der Lage wären, einem Nationalsozialisten ihre Stimme zu geben.

## Die Wahlbehandlung Wahl des Präsidenten.

Die Wahl wird durch Stimmenzettel bei abwechselndem Anruf

der Abgeordneten vorgenommen. Da jeder einzelne Abgeordnete nach dem Anruf seines Namens an die Wahlurne treten muß, nimmt das Wahlverfahren längere Zeit in Anspruch.

# Beginn der Landtags-Saalschlacht

Zur Geschäftsordnung erhält darauf der Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) das Wort, der die sofortige Einsetzung des von den Nationalsozialisten geforderten Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Rechtspflege in Preußen verlangt. Seiner Fraktion sei jedoch ein Telegramm zugegangen, wonach der Staatsanwalt gegen die drei im Hinderwasser-Prozess angeklagten Nationalsozialisten Zuchthausstrafen von sieben bis zehn Jahren beantragt habe, obwohl sich die Angeklagten in direkter Notwehr befinden hätten. (Unruhe!) und Frau-Rufe bei den Nat.-Soz.) Wie in diesem Falle, so habe sich in Preußen die Staatsanwaltschaft seit Jahren einseitig gegen die Nationalsozialisten eingestellt gezeigt, was die Vermutung nahelege, daß diese Haltung letzten Endes auf eine Anordnung des Ministeriums zurückgehe. (Widerpruch im Zentrum.) Der Untersuchungsausschuss soll klären, was in den letzten dreißig Jahren in Preußen an Rechtsbeugung vorgekommen sei. Ich erinnere, so fährt der Redner fort, an das bekannte Buch von Jarow. (Lachen im Zentrum und bei den Soz.) Dieser Richter wird (zur Linken) durch Ihr Lachen nur noch verstärkt. Sie beantragen, daß dieser Untersuchungsausschuss aus 29 Mitgliedern zusammengesetzt wird.

Vizepräsident Baumhoff fragt, ob sich Widerspruch gegen die Aufhebung der beiden Anträge auf die Tagesordnung erhebt, worauf

## Abg. Heilmann (Soz.)

erklärt, die Nationalsozialisten haben ihre Absicht, parlamentarisch

zu verhandeln, schon nach kurzer Zeit wieder aufgegeben. (Rufe rechts: Das geht Sie gar nichts an.) Wenn eine Partei verweigert, im Kollektariat rechtzeitig ihre Anregungen vorzubringen, kann man die Parteien damit nachher im Plenum nicht überfallen. Im übrigen bedarf es keiner Aufregung, da der Untersuchungsausschuss nach der Verfassung eingesetzt werden muß. Bei dem Jarow-Buch handelt es sich um alle Kamellen, auf die kein deutscher Mensch noch irgendwelchen Wert legt. Allerhöchster Preis muß aber gegen den Versuch des Abg. Freisler erhoben werden, in einen jähwährenden Prozeß einzugreifen (lärmende Zurufe rechts).

Die Männer, von denen er hier gesprochen hat, und für die er den Strafantrag des Staatsanwalts mitgeteilt hat, haben drei Menschen getötet.

(Hört, hört! bei den Soz. und großer Lärm bei den Nat.-Soz.) Einer der Getöteten ist der Bruder des sozialdemokratischen Abgeordneten (Köln). Einfache menschliche Rücksicht hätte dem Abg. Freisler verbieten müssen, diesen Fall hier vorzutragen. Das Gericht wird zu entscheiden haben, ob die Angeklagten in Notwehr gehandelt haben oder ob sie des Mordes schuldig sind. Wir verwahren uns dagegen, daß in dieser Weise verfahren wird, in dem Gang der Rechtspflege einzugreifen.

Abg. Rube (Nat.-Soz.): Wir verwahren uns aufs schärfste gegen den Versuch des Abg. Heilmann, uns eine Einmischung in jähwährenden Verfahren vorzuwerfen. Abg. Freisler hat die unehrbaren Anträge des Staatsanwalts dazu benutzt, um die Begründung dafür zu geben, daß endlich einmal die Rechtspflege in

## Das Land des Sächsischen

Theater am Bräuer.

mit dieser Aufführung wurde den Magdeburgern noch einmal ein recht gutes Bewußtsein gebracht, was sie mit der Errettung des hergegangenen Operetten-Gemisches verdienen. Wir haben hier ein Schauspiel, das wir die Operette in ihrer heutigen Form mit als mildernde Maß im Vergleich gelten lassen, das wir den überaus klugen und erzieherischen Charakter der Darstellungen und das wir geben zu, daß eine herkömmliche Operetten-Aufführung — und wir haben deren viele gehabt in der Heimstadt — ein Drama sein kann, dessen Klang über die Dingen der gewöhnlichen Operetten hinausragt. Und da wir die Magdeburger Theaterbesucher besonders gut Operette kennen, wird man wohl noch einige Zeit mit ihr rechnen müssen, und da man als Theaterbesucher mit ihr rechnen muß, macht sie einen schließlichen auch aus der Zeit ein legitimes Vergnügen. Und da sie einem man aus der Zeit gewachsen ist, wünscht man ihr Gelingen, Freude und erfolgreiche Führung.

Wie nun, wenn das Kind sich gar entfährt, wenn es gar entführt wird, kann man denken, daß es eigentlich einen Vorgesetzten hat. Das heißt: man kann die Form der Operette als ein Drama, das man die Dingen der Operette überlassen und das man die Dingen der Operette überlassen. Bei solchen vornehmlichen Operetten „Das Land des Sächsischen“ ist der Text — eine Winter-Operette-Geschichte — ziemlich genau so individualisiert wie bei den meisten anderen Operetten des Genres, aber die Musik, nach dem der Text geschrieben hat, bei allem Schmelz und Klugheit doch einige Unklarheiten, die sich durch eine willkürliche Veränderung in der Errettung treten. „Das Land des Sächsischen“ ist eine Gesangsoperette, welche, wenn sie keine guten Sänger findet — kann man sie mit ihrem unvollständigen Charakter, auf Klugheit an irgendwelchen anderen Dingen als Individualität, längerlich werden wie ein gewöhnliches Theaterstück bei Dingen, aber wie ein als Operette erregender Charakter.

Was, wenn es im Theater am Bräuer keine hat. Es hat Sänger da, wie man sie sich besser lassen wünschen kann, und es hat ein Regisseur am Bräuer, der die Dingen etwas erfolgreich Regieren mit kluger Aufmerksamkeit und die Dingen von Dingen tragen läßt wie die Dingen vom Bräuer. Was, wenn es im Theater am Bräuer keine hat. Es hat Sänger da, wie man sie sich besser lassen wünschen kann, und es hat ein Regisseur am Bräuer, der die Dingen etwas erfolgreich Regieren mit kluger Aufmerksamkeit und die Dingen von Dingen tragen läßt wie die Dingen vom Bräuer.

musiker mit Temperament und — Kopf ist. Die Musik des kleinen Sächsischen kommt den Gesangsleistungen des Sächsischen sehr entgegen: Gertrude Joachim, die die Partie der Lisa vertritt, singt herrlich melodisch, und doch nimmt ihre Stimme zuweilen die Prägung eines dramatischen Soprans an. Karl Kiefer als Prinz von Sagan bleibt dem Charakter der Rolle entsprechend meist bestehen, aber wenn er auftritt, findet er geradezu heldische Töne. Wichtig die Duette dieser beiden ebenso stimmbegabten wie technisch bewanderten Sängern. Frau Joachim ist im Spiel so ohne alles Geiz, so elegant feierlich, daß man über der Dame fast die dumme europäische Mode vergißt, die sich erst dem Großen an den Hals wirft und nachher der den letzten Konsequenzen nach kommt. Sie trägt ihre Kleider mit Schick und ist von monomaniertem Charakter, der es begreifbar, ja selbstverständlich macht, daß sie der weibliche Mann in sie verliebt. Auch Karl Kiefer ist dazwischen auf der Höhe: in Rolle und Tonfall trifft er das Fremdenverhältnis der Jäger, und seine Haltung ist von der notwendigen Geduld. Nur der Zusammenstoß am Schluß des zweiten Aktes will nicht recht zu der so oft bewiesenen inneren Beharrlichkeit passen — wenn der Prinz hier auch allein ist und niemand werden kann, wie's da drin aussieht, so ist der Schmerz, den er empfindet, ein wenig hart, und der Regisseur sollte sich überlegen, ob er das nicht etwas mäßiger klingen läßt. Ganz reizend die kleine Prinzessin Ni der Frau Sacher. Sie singt sehr hübsch, ganz Sagen wie eine Prinzessin und zeigt sich von einer solchen herkömmlichen Selbstverständlichkeit, daß ihr alle Herzen zugewandt sind. Ganz reizend die kleine Prinzessin Ni der Frau Sacher. Sie singt sehr hübsch, ganz Sagen wie eine Prinzessin und zeigt sich von einer solchen herkömmlichen Selbstverständlichkeit, daß ihr alle Herzen zugewandt sind.

Nur noch einzufragen, daß Herr Tomming gleichzeitig als Regisseur in Regie trat. Er hat, unterstützt von Frau Schmitt, der sehr bewanderten Bühnenbildnerin, eine kluge, weise, nachdenkliche Regie geführt, die mit der klugen Regie und der sehr hübschen lebendigen Tönen (Sacher-Regie) eine durchaus positive Leistung darstellt. Ein sehr kluger Versuch ist Herr Kiefer, Wilhelm Schmid die klugen Frau Sacher, Gertrude Joachim eine dito Frau Sacher, in kleinen Rollen und Gilly Schmidt, Helmut Kasper, Hans Burg, Gertrude Sacher, Ellen Kasper, Elin Kasper, Hans Kasper, Hans Kasper und Gertrude am Bräuer. Hans Kasper macht den geistreichen Versuch, die Dingen recht einzuführen.

Es herrscht ungewöhnlich ruhige Stimmung im Hause.

Die Solisten wurden alle mit Beifall empfangen. Frau Joachim und Karl Kiefer mußten jede Gesangsnummer wiederholen — besonders die rattenfängerischen Tenorlieder, die mit wirklich fabelhafter Brillanz gefungen wurden, taten es den Hörern an —, der Markt Sacher hätte man am liebsten dreimal ihren mit akrobatischer Fertigkeit exekutierten Tanz abgefordert, und auch ihr Tanzweise mit Tomming erregte Beifall. — kurzum: es war eine seltene Begeisterung und eine so demonstrative Herzlichkeit zu spüren, daß man merkte, wie sehr den Magdeburgern ihr Operettenensemble als Herz gewachsen ist und wie schwer ihnen der Abschied wird. Unter tosendem Beifall für die Sänger, den Dirigenten und den Regisseur, mit reichen Blumenspenden und Liebesgaben für alle schloß der Abend als ein ganz großer Erfolg. G. d. e.

Drachlose Bildübertragung in Klistereform möglich. Dem technischen Leiter der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft Direktor Obergeringener Hubert Guth, ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, auf drachlosem Wege über Entfernungen von mehreren tausend Kilometern originalgetreue bildliche Darstellungen und Wiedergaben von Dokumenten, Druckjahren usw. dergestalt zu übertragen, daß sie am Bestimmungsort in Form reproduktionsfähiger Klischees empfangen und ohne weiteres ihrem Verwendungszweck zugeführt werden konnten. Nachdem bereits seit längerem versuchsweise bildmäßige Übertragungen vorbezeichnete Art zwischen Zürich und Alben vorgenommen waren, entschloß man sich nunmehr zu einer Übertragung von Zürich aus über das offene Meer, also unter gewöhnlichen erschwerten Umständen über eine bedeutend weitere Entfernung hinweg. Die Übertragung ist restlos geglückt.

Ein Meisterwerk des van Dyd, das früher im Besitz der Kaiserin Katharina von Rußland war und sich jetzt in Genf befindet, soll demnächst zum Verkauf ausgeben werden. Wie ein Berichterstatter der „Daily Mail“ berichtet, handelt es sich dabei um ein Bildnis der schönen Königin Henrietta Maria, der Schwägerin Ludwigs XIII. von Frankreich und Gattin Karls I. von England. Das Bild kam, nachdem es von der Kaiserin Katharina gekauft worden war, später in die Hände des russischen Ministers Graf Karnid und gehört jetzt einer russischen Dame, die in Genf als Sprachlehrerin ihr Leben fristet. Es gelang nach mancher Wechsellagerung, das kostbare Gemälde während der Revolution aus Rußland herauszubringen.



Stadt Magdeburg

Die Generalversammlung verschoben

Die Generalversammlung des Ortsvereins Magdeburg der Sozialdemokratischen Partei, die für Montag in den „Vorfägen“ einberufen wurde, muß auf Dienstag, den 31. Mai, 20 Uhr, verlegt werden.

Jagd nach dem Glück

Ein unaufhörlicher Strom der „Walzbrüder“ zieht sich von Süd nach Nord, von Ost nach West. Ziellos, nur im Drange nach Arbeit und Brot, tippeln Hunderttausende auf den Landstraßen.

Zum Beweis, wie gewaltig der Anmarsch der Wanderer ist, sollen einige Zahlen sprechen. Im Osdachlojenajhl am Wallenerberg übernachteten im Verwaltungsjahre 1931/32 70 380 Osdachlose, von denen 68 559 Wanderer waren.

Das sind jedoch nur die Kernjäger der Armen, die nicht einmal ein paar Groschen Schlaflos aufbringen können. Einige andere Quartiermöglichkeiten gibt es noch in Magdeburg.

Der Hauptbahnhof als Nachtquartier darf ebenfalls nicht vergessen werden. Wohl in jeder Nacht sind es 30 bis 40 der sogenannten „Mattenbrüder“, die, so gut es geht, ihre müde-gelaufenen Glieder ausruhen.

Täglich sind also weit über 600 Osdachlose in Magdeburg und im Jahre über 200 000; ein Riesenheer der Not und des Elends.

Die Zusammensetzung dieses Elendsheeres der kapitalistischen Gesellschaft ist sehr bunt. Verschiedene Erzieher (Arzte, Studenten aller Fakultäten, sogar ein Theolog ist darunter), Techniker sind neben den zahlreich vertretenen „Auslesenen“ zu finden.

„Nun habe ich vier Jahre gelernt, und mit dem letzten Lehrtag hat mich der Meister auf die Straße gesetzt. Ich bot ihm an, als Geselle für 3 (drei!) Mark Wochenlohn zu arbeiten. Sogar das war ihm noch zuviel.“

Das ist nicht etwa ein Einzelfall; nein, in jeder Herberge, auf der Landstraße hört man immer das gleiche.

Und doch hört man immer wieder eine Hoffnung heraus, die große Hoffnung auf den wahren Volksstaat, in dem es für alle Arbeit geben wird. Das riesenhafte Walzbrüderheer glaubt an den Tag des Sozialismus, erst dann wird sich seine Lage verbessern.

Magdeburgs Wirtschaft im April

Die Bevölkerung der Stadt hat im April gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 159 Personen erfahren. Dieser Rückgang ergibt sich einmal aus einem Wanderungsverlust von 166 Personen sowie einem Sterberückgang von 23 Personen.

In den Magdeburger Hotels und Gasthöfen sind im April 7775 Fremde, d. h. 185 Personen mehr als im Vormonat, abgekühten. Gegenüber dem Monat April 1931 ist dagegen ein Rückgang um 1677 Personen festzustellen.

In den gesundheitlichen Verhältnissen brachte der April eine Abnahme der meldepflichtigen Infektionskrankheiten von 62 Fällen auf insgesamt 38 Fälle. Davon entfallen 7 Vormonat 34 auf Diphtherieerkrankungen, 23 auf Scharlachkrankungen und 6 auf sonstige Infektionskrankheiten.

Auf dem Arbeitsmarkt ist eine geringe Entspannung eingetreten. Die Zahl der verfügbaren Arbeitssuchenden betrug 35 484, d. h. 224 weniger als im Vormonat. Hauptunterstützungsmittel in der Arbeitslosenversicherung wurden 7579 gegen 8436 im Vormonat, in der Arbeitslosenrente 9495 gegen 10 035 im Vormonat gezahlt.

Die Zahl der Wohlfahrtsverordnungen erhöhte sich um 328 auf 16 104 Parteien. Einem Rückgang von 1397 Hauptunterstützungsmitteln in der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenrente steht dabei ein Zugang von nur 328 Wohlfahrtsverordnungen gegenüber.

Im Monat April wurden 23 Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen 18 im Vormonat und 4 Anträge auf Anordnung des Vergleichsverfahrens gegen 4 im Vormonat gestellt. 4 Vormonat 4 Konkursverfahren wurden eröffnet, 3 (3) Anträge mangels Masse abgelehnt und 2 (1) Vergleichsverfahren angeordnet.

Auch die Baugewerkschaft hat im April eine weitere Belebung erfahren. Es wurden 24 Baugenehmigungen gegen 181 im Vormonat erteilt. 20 Wohnneubauten wurden begonnen und 112 Neubausparungen fertiggestellt.

Sonne, Luft und Haus für alle

Berliner Sommerchau 1932

Tausenderlei Gemalten bedrängen in unfrer Zeit wirtschaftlicher Not das Individuum und sein Bedürfnis nach einem in körperlicher und seelischer Beziehung menschlichen und menschenwürdigen Dasein. Wirtschaftliche Ereignisse voll unjagbarer Mühsale und einer in ihrer Auswirkung blinde technische Entwicklung führten zu einer Zusammendrängung der Bevölkerung in Industriezentren und Großstädten und zu einer ständigen Verringerung der Ausichten für die große Masse, ihre Lebensweise zu umstellen zu können, daß sie den Kampf mit den neuen, härteren Bedingungen der Umwelt erfolgreich aufnehmen kann.

Die erste Abteilung „Wachsendes Haus“ verleiht den Gedanken der in mehreren Etappen gebaut und sich allmählich erweiternden Behausung. Ihren Kern bildet eine Grundzelle, die etwa 25 Quadratmeter Wohnfläche bedeckt und in majestätischer Bauweise nicht mehr als 2500 Mark kostet.

In engstem Zusammenhang mit diesen Behreibungen steht auch die zweite Abteilung der Schau: „Der Kleingarten“. 22 Kleingärten, jeder etwa 300 Quadratmeter groß, jeder mit einem raffinierten Gartenhäuschen ausgestattet, zeigen die heutigen Möglichkeiten für die Ausgestaltung der eigenen Scholle.

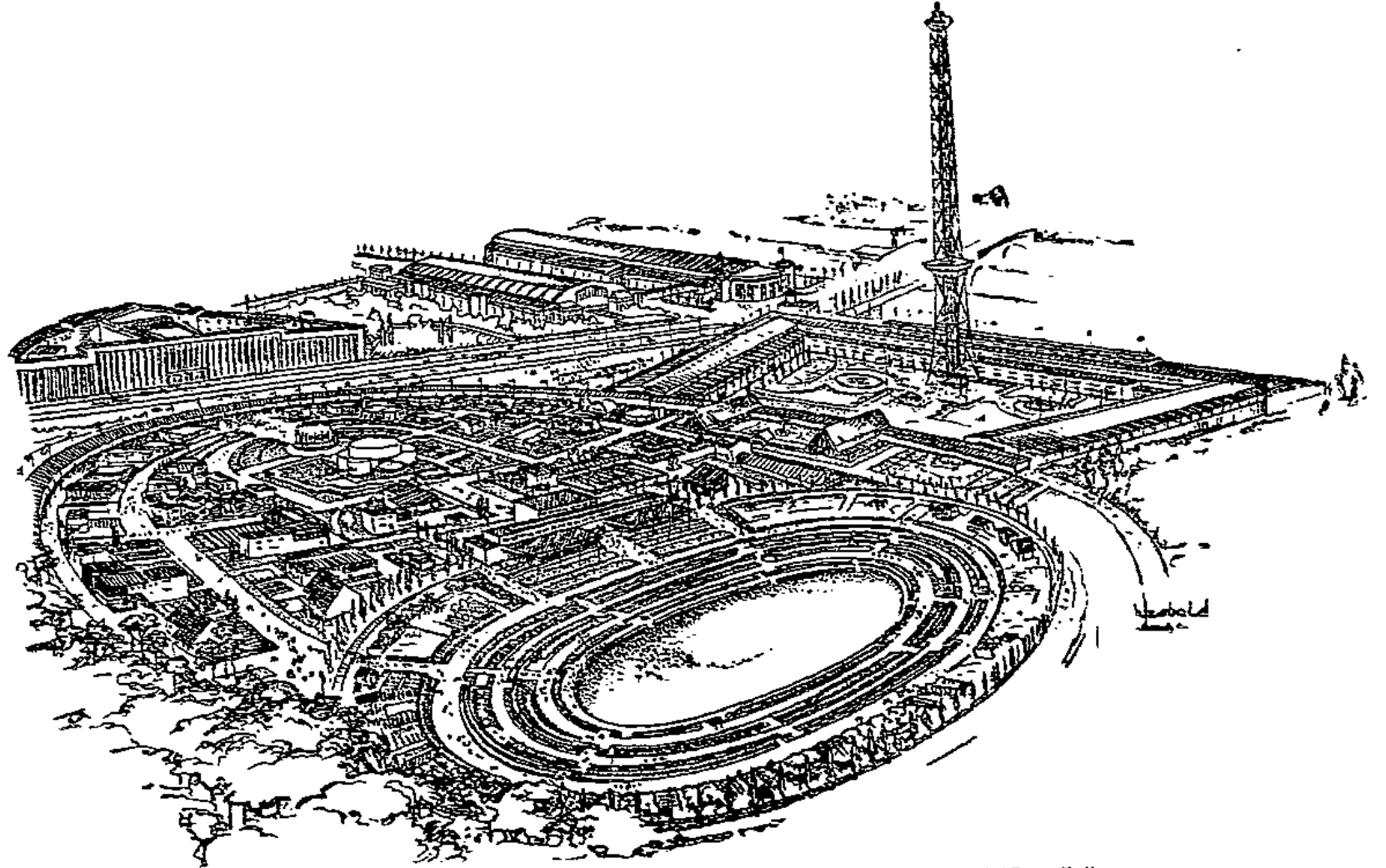
Den dritten bedeutenden Teil der Schau bildet das „Wochenende“. Zu Beginn steht die Frage nach dem „Warum“. Hier wird gezeigt, warum wir müde werden und müde sind, wie sich die alte

geheiligte Einrichtung des Ruhetags im Wandel der Zeiten entwickelt hat, wie wir körperlich und seelisch ruhen sollen, um Erholung und neue Kräftigung zu finden. Diese Darstellungen, die, wie die gesamte Abteilung „Wochenende“ vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden ausgebaut werden, zeigen, wie jede Art von Tätigkeit auch eine andre Art von Erholung und damit auch eine andre Art von Wochenende verlangt.

Der Begriff des Wochenendes ist für den Großstädter untrennbar mit dem Wunsche nach der Flucht aus der Stadt verbunden; daher steht oben die Frage: wer hilft dir, der Großstadt zu entfliehen? Hier treten die Verkehrsinstitute auf den Plan: Reichsbahn, Reichspost, Straßenbahn, Autobusgesellschaften, Luftkahn.

Um den dreiteiligen Kern der Schau gruppieren sich die verschiedensten, mit dem Hauptthema zusammenhängenden Zweigebiete. Da finden wir beispielweise als Ergänzungsjahr zum Thema Wochenende eine Abteilung, die sich mit der entspannenden Beschäftigung Jugendlicher in ihrer Freizeit beschäftigt. Unter dem Titel „Gestaltende Hände am Wochenende“ erblickt man Kinder bei allerlei Bastelarbeiten in Holz, Papp und Metallen, beim Nähen und Zeichnen.

Alles in allem: Eine fast unübersehbare Fülle der Eindrücke, ein so erschöpfendes Bild des Wochenendes, wie es bisher kaum jemals zu sehen war.



Gesamtansicht der Berliner Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für alle“. Das Gesamtgelände umfaßt acht Ausstellungshallen mit etwa 60 000 Quadratmeter gedeckter Fläche und ein Ausstellungs-freigelände mit etwa 110 000 Quadratmeter. Im Vordergrund der hauptsächlich von den Ausstellern geschaffene große Terrassengarten, durch den das Ausstellungsgelände starke landschaftliche Reize erhalten hat.

Sozialdemokratische Partei

Der Glaube an den Sozialismus. In der gut besuchten Mitgliederversammlung des Bezirks Anger sprach Parteisekretär Karbaum über die politische Situation nach den Wahlen. Der Anmarsch der Nazis ist bis jetzt abgeblieben. Es hat sich aber gezeigt, daß große Teile des Bürgertums noch nicht reif für die Demokratie sind. Die verantwortungsbewußte Politik der Sozialdemokratie hat auch in Arbeiterkreisen nicht immer das nötige Verständnis gefunden.

Generalversammlung der Sacharinfabrik

Die ordentliche Generalversammlung, auf der ein Aktienkapital von 4 454 800 Mark vertreten war, beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft in erleichterter Form zum Ausgleich von Wertminderungen der Vermögensgegenstände zum Ausgleich von Wertminderungen der Vermögensgegenstände und Einberufung der Arbeiterkassen durch Eingiehung der im Umlauf befindlichen Aktien von 3 000 000 Mark eigener Aktien.

innere Wert der Aktien erfahre dadurch keine Beeinträchtigung. Sodann wurden Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung gegen den Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Ferner wurde die Aenderung der Firma der Gesellschaft in: „Fahlberg, Löffel, Aktien-gesellschaft, Chemische Fabriken“ beschlossen. Zur Begründung hierfür führte der Vorstand aus, daß die Hauptfabrikation sich heute auf andern Gebieten bewege.

Die Versammlung genehmigte dann die sich aus der Kapitalzusammenlegung und der Firmenänderung ergebende Aenderung und Neufassung des Statuts der Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieds Bankdirektor Schwen (Leipzig) wurde Fabrikdirektor a. D. Paul Pieper (Könner a. Rh.) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Wahl von Bilanzprüfern erübrigte sich, da das Kapital der Gesellschaft unter 3 Millionen Mark beträgt.

Militärsporfest und Zapfenstreich

Das III. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments veranstaltete vom 2. bis 4. Juni sein Sporfest. Am 2. Juni, ab 7 Uhr, fand eine Schießübung und ab 14 Uhr eine Kompanie-Schwimmwettkämpfe in der Schwimmhalle des Magdeburger Schwimmklubs von 1896 als Teile des Kompanie-Dreikampfs vorgezogen. Der 3. Juni bringt auf dem Hofe der Angerkaserne ab 8 Uhr Vorläufe und ab 14 Uhr Hauptkämpfe. Anschließend findet die Preisverteilung an die Sieger statt.

Das Militärkonzert und der Große Zapfenstreich am Sonnabend, dem 4. Juni, 20 Uhr, bilden den Höhepunkt der Veranstaltung auf den Rennwiesen. Mit diesem Plakz, der bedeutend mehr Sitz- und Stehplätze bietet als der Krieger Sportplatz bis-



her, hofft das Bataillon, allen Anforderungen in dieser Hinsicht gerecht zu werden.

Es wirken mit die Kapellen des I., II., III. Bataillons und V./F.-R. 12 und die Spielmannszüge des I. und III. Bataillons. Die Leitung ist dem Obermusikmeister Große vom III./12 übertragen. Das Programm sieht in drei Teilen folgende Darbietungen vor:

Konzert: Fredericus Rex, Burschersdorfer Marsch (Wagner); Ouvertüre z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ (Mozart); 2. Polonaise (Wizj) Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Strauß); Triumphmarsch a. d. Oper „Aida“ (Wagner).

Militärische Vorführungen: Springen über lebende Pferde, ausgeführt von Angehörigen des III. Bataillon; Gymnastik mit Medizinball, ausgeführt von Angehörigen der 9. Kompanie; Auffahren des Begleitzugs der 12. (M.-G.)-Kompanie und des Inf.-Zugs III./F.-R. 12.

Großer Zapfenstreich: Anmarsch: Marsch des Nordischen Korps (v. Beethoven); Der Königträger Marsch (Pfeffe); Kapitän-Marsch (Reumann); Marsch mit Spielmannszügen: Schwedischer Kriegsmarsch; Revue-Marsch (Möckling); Marsch mit Signalhörnern: Der alte Berner Marsch (Schmeling); Signalhorn-Marsch (Milius); Marsch mit Fanfarentrumpfen und Pauken: Altköniglicher Parade-Marsch (Strauß); Die gute Brandenburg allewege (Henricson); Der große Zapfenstreich mit Abschluss des Deutschlandliedes.

Im allen Kreisen der Bevölkerung der Versuch der Veranlassungen zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. Es sind vorgesehen: Loge im Vorverkauf 1,50 Mark, an der Abendkasse 2,00 Mark; Sitzplatz im Vorverkauf 1,00 Mark, an der Abendkasse 1,50 Mark; Stehplatz im Vorverkauf 0,30 Mark, an der Abendkasse 0,50 Mark. Die Verkaufsstellen sind aus den Plakaten an den Sitzplätzen ersichtlich.

### Ehen werden seltener

Die Wirtschaftskrise wirkt sich auf allen Gebieten des sozialen und persönlichen Lebens aus. Das beweist auch ein Blick in die Heiratsstatistiken des Statistischen Reichsamts, die sich mit der Zahl der Eheschließungen in Deutschland beschäftigen.

1930 gingen in Deutschland nicht weniger als rund 562.000 Pärchen zum Standesamt. Diese Zahl ist 1931 auf 515.000 zurückgegangen. Das bedeutet eine Verminderung der Zahl der Eheschließungen um 47.000, d. h. um mehr als 8 Prozent. Das Statistische Reichsamt aber trifft darüber hinaus die Feststellung, daß tatsächlich die Zahl der Eheschließungen um 94.000 geringer war, als nach der Zahl der im Heiratsalter lebenden Männer zu erwarten gewesen wäre. Die heiratswilligen Frauen werden bei diesen Ermittlungen offensichtlich weniger berücksichtigt, weil sich ja Deutschland eines Ueberschusses an Frauen erfreut. Der starke Rückgang in der Zahl der Eheschließungen ist ohne Zweifel auf die ungewohnte Arbeitslosigkeit und die Verelendung vieler Volksgenossen zurückzuführen. Vergleicht man die Zahlen in den Jahren vor der Katastrophe des Weltkriegs mit den Zahlen von 1924 bis 1929, so erkennt man, daß die Zahl der Neugründungen von Haushaltungen um etwa eine fünfzig Millionen hinter der zu erwartenden Zahl zurückgeblieben ist. Die praktische Erfahrung des Lebens zeigt freilich auf der anderen Seite, daß auch heute noch leider sehr oft Ehen geschlossen werden, denen jede materielle Grundlage fehlt und die deshalb nur zu leicht zu unglückseligen Folgen führen. Nicht unpassend sagt ein altes niederländisches Sprichwort: „Wenn die Stricken leer sind, dann heißen sich die Pferde.“

Der Rückgang in der Zahl der Eheschließungen hat natürlich auch seine Auswirkung auf die Geburtenhäufigkeit gehabt. Auf 1000 Personen der Gesamtbevölkerung sind im Jahre 1931 nur noch 16 Lebendgeborene festgesetzt worden, 1913 betrug diese Zahl nicht weniger als 27. So sieht man, daß die geburtenmindernde Auswirkung der Wirtschaftskrise außerordentlich groß und bedenklich ist. Lebhafte Feststellungen sind auch in den zahlreichen Urteilen von der Krise betroffenen Ländern gemacht worden. Auch vom Gesichtspunkt der Bevölkerungspolitik aus ist also eine enge, energiegeliche internationale Bekämpfung der Krise eine unabwendbare Notwendigkeit.

**Konferenz der Stabschefs für Jugendfragen.** Die Versammlung im großen Saale des Frankfurter Jugendheims war bei der Eröffnung durch den Stadtrat Koniger nicht so ganz besetzt, wie in den Vorjahren. Stadtrat Koniger ging in seiner Eröffnungsrede auf die große Not der Jugendlichen ein und gab bekannt, daß in Magdeburg nach Schätzungen 6000 bis 7000 Jugendliche erwerbslos sind. Er erinnerte die Gefährten, denen diese Jugendlichen angesetzt sind, auf, wobei die bisherigen Gegenmaßnahmen bei weitem nicht ausreichen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Stabschefamt für Jugendpflege jetzt angehören 15.316 männliche Jugendliche, 679 weibliche Jugendliche, zusammen 21.095. Ein kleiner Rückgang ist zu verzeichnen. Nach Angaben des Statistischen Amtes beträgt die Zahl der verheirateten Jugendlichen in Magdeburg im Alter von 14 bis 21 Jahren 14.156 männliche, im Vorjahr 1935, und 13.737 weibliche, im Vorjahr 21.779, zusammen 21.893 Jugendliche, im Vorjahr 41.714 Jugendliche. Von der jährlich geborenen Jugendbevölkerung im Alter von 14 bis 21 Jahren sind erkrankt 66,97 Prozent männliche Jugend und 49,5 Prozent weibliche Jugend. Die Zahl von 29 Verurteilten und 20 Gefangenen in den Anstalten ging glatt von Nullen, da Silberstein nach einer gewissen Mitgliederzahl erkrankt. Stadtpfarrer Hoffmeister gab noch einen kurzen Bericht aus dem Gau Mitteldeutscher Jugendbergs. Auch hier zeigt sich die Not der erwerbslosen Jugendlichen wieder. Trotz Bekämpfung der Unberücksichtigung der Erwerbslosen ist ein Rückgang dieser Gefahr festzustellen. Bei einem Jubiläumstag über „Bauer der Pflanze“, der vielen Besuchern etwas ganz Neues mit, fand die Veranstaltung ihr Ende.

**Die Volkshochschule hält fest.** Die im 1. Quartal 1932 noch immer zunehmende Zahl der Arbeitslosen und die Schmälerung des Einkommens durch die Folgen der 4. Weltwirtschaftskrise haben dem Volkshochschulwesen 1932 keine günstigen Aussichten. Trotzdem ist bei der Volkshochschule ein Rückgang in der Zahl der Hörer in keinem Lebensbereich gegenüber dem letzten Quartal 1931 nicht erfolgt. Insbesondere wurden im Januar bis März d. J. 47.791 Volks- und Lebenserziehungskurse gegeben. An diesem Ergebnis zeigt das Unterrichtsamt noch wie vor an der Spitze der praktischen deutschen Volkshochschulbewegung, auch gegenüber dem momentanen Rückgang.

**Schwerer Verkehrsunfall.** Am Mittwochabend gegen 5 Uhr ereignete sich in der Nähe des Hauptbahnhofs in Sudenten ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem mit zwei Personen besetzten Kleinwagen. Das Kleinwagen fuhr in voller Fahrt gegen die Straßenbahn und kam daraufhin zum Stehen. Die beteiligten Fahrer, Ernst Brandt aus Magdeburg, Sudenten, und der Arbeiter Walter König aus Eggen, wurden mit Kopf- und Verletzungen des Kopfes schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes wurde noch nicht geklärt. Das Kleinwagen wurde schwer beschädigt.

**Volkshochschule Magdeburg.** Sonntagsführungen durch den Mitteldeutschen Kanal und die Anlagen der Elbtrombanderhaltung. Unter Leitung der Elbtrombanderhaltung und der Mitteldeutschen Kanal-V.G. veranstaltet die Volkshochschule Magdeburg eine Besichtigung der linkeisigen Anlagen (Elbdeichsstellung Glindeberg, Schiffshörschiff, das Wälderlager, Hafen). Teilnahmegebühr einschließlich Dampferfahrt 1 Mark. Karten bis Sonnabend um 13 Uhr in der Geschäftsstelle der Volkshochschule.

**Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Schlosser Artur Bauer, Neue Straße 12, stürzte auf seiner Arbeitsstätte beim Besteigen eines Dagers infolge Abbrechens einer Stufe an der Aufsteigvorrichtung ab und wurde mit einem rechtsseitigen Knochelbruch in das Krankenhaus Sudenten eingekerkert.

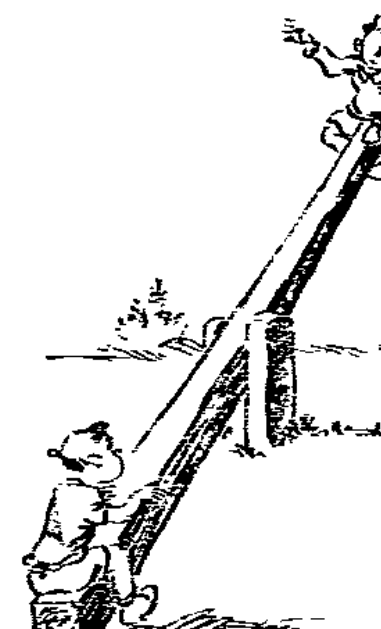
**Verkehrsunfall.** Am Donnerstagmittag gegen 12 Uhr ereignete sich ein Verkehrsunfall am Alten Markt. Ein Motorradfahrer verlor anscheinend durch Ausgleiten in den Straßenschlamm in der Nähe des Gericke-Denkmal die Gewalt über das Rad und stürzte. Dabei geriet der Beringel unter einen vollbeladenen Sandwagen. Das Hinterrad ging über seinen rechten Arm hinweg und zerquetschte ihn vollständig.

**Wohnungsbrand.** In einer Wohnung des Hauses Auguststraße 28 waren die Einrichtungen gegenstands eines Zimmers durch eine Spiritusflamme, die beim Entlocken von Möbeln benutzt wurde, in Brand geraten. Die Flammen konnten, bevor sie die übrige Wohnung ergriffen, mit einem C-Mohr erstickt werden. Durch Stichflammen wurde der Feuerwehringenieur-anzwärt Dipl.-Ing. Kargel leicht verletzt.

**Verstohlen wurden:** Am 24. Mai gegen 11.30 Uhr aus einem Kinderwagen, der im Grundstück Breiter Weg 160 untergestellt war, folgende Gegenstände: eine Gelbtasche, hellbraunes Rindleder mit 8 Mark Inhalt, eine Brillantnadel mit einem Rubin in der Mitte, ferner drei Brillanten und drei Splinter, eine ältere geflochtene goldene Halskette, zwei silberne Anker, eine braune runderne Pfeifflasche mit verschiedenen Papieren und zwei neue Trikotdamenschlösser. Sachdienliche Mitteilungen werden von der Kriminaldirektion auf Zimmer 278 oder 263 entgegengenommen.

**Erlebt ist das Ausschreiben die vermählte Elisabeth Kramer betreffend.**

### Wie wird das Wetter am Freitag?



Rühl, Schauerwiedererschlag

Bei sehr geringen Luftdruckunterschieden setzt sich das Einströmen polarer Luftmassen in Deutschland langsam fort. Die Temperaturen sind nachts bis auf 6 oder 7 Grad zurückgegangen, um 7 Uhr früh betragen sie meist nur 10 bis 11 Grad. Auf dem Broden sank das Thermometer bis auf 2 Grad über Null. Fast überall ist es in Deutschland zu Niedererschlag gekommen. In unserm Bezirk blieben die Mengen aber im allgemeinen gering. Nur Luedlitzburg kann einen Betrag von 9 Millimeter melden. Zwischen Unterelbe und Ober sind stärkere Niedererschläge gefallen, stellenweise konnten dort mehr als 30 Millimeter gemessen werden. Die Niederschlagsgebiete über Mitteleuropa verlagerten allmählich, gleichzeitig wird der hohe Luftdruck, der im Norden Europas liegt, nach Süden gedrängt. Unser Bezirk bleibt dabei zunächst noch in dem Polarluftstrom, der anfangs mit Nord-, später mit aufsteigenden Nordostwinden heraufkommt. Das Wetter wird vorwiegend bewölkt sein und noch weiter Neigung zu Schauern zeigen.

**Ausjücken:** Winde über Nord auf Nordost drehend, vorwiegend wolkig, häufiges Wetter, weiterhin Neigung zu Schauerwiedererschlägen.

### Wasserstände

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Magdeburg	1,07	0,09	1,02	0,02
Stendal	1,07	0,09	1,02	0,02
Halberstadt	1,07	0,09	1,02	0,02
Merseburg	1,07	0,09	1,02	0,02
Weißenfels	1,07	0,09	1,02	0,02
Zeitz	1,07	0,09	1,02	0,02
Naumburg	1,07	0,09	1,02	0,02
Regensburg	1,07	0,09	1,02	0,02
Bayreuth	1,07	0,09	1,02	0,02
München	1,07	0,09	1,02	0,02

**Gerichte prüfen die Elbe am Mittwoch, dem 25. Mai.**  
Städtische Elbdeichs: Bei den Anstalten Sachverständigen Geiswig 1,50; beim Meier Johannsen 1,40.  
Städtische Elbdeichs: Am Deichelohr links 1,10; am Deichelohr rechts 1,50; bei der Straße 2. Engel 1,20; am Seifensieder 1,70; bei der Holzschmiede 1,70; bei der Köchlerer Schwaneninsel 1,60; beim Köchlerer 1,20. (Fogel Magdeburg = + 0,41 m.)  
Städtische Elbdeichs: Bei der großen Straße über 2 m.  
Städtische Elbdeichs: Deichelohr der Seifensieder Elbdeichsstraße 1,70; bei Seifensieder 1,70.  
**Der Oberpräsident der Provinz Sachsen (Elbtrombanderhaltung).**  
**Zuschüsse auf der Elbe.**  
Für den Monat März sind Zuschüsse für die auf der Elbe unterhalb des Seifensieder Elbdeichs liegenden 2. und 3. Elbdeichs (Städtische Elbdeichs) im Betrag von 1,25 - 1,00 vom Seifensieder, die nicht genau mit den Zuschüssen übereinstimmen, an den Seifensieder zu zahlen, für den Seifensieder zugesagene

Tauschmaschinen (Magdeburg (unterhalb Seifensieder Elbdeichs) bis Seifensieder Elbdeichs 1,80; Bitterberge bis Seifensieder (oberhalb Seifensieder) 1,50; unterhalb Seifensieder 1,50. Der Oberpräsident (Elbtrombanderhaltung).

### Rundfunk

#### Eine Woche Rundfunk

Wenn der Rundfunk wirklich das wäre, was er sein möchte: ein Instrument der Masse, sollte man auf mehr Volkstümlichkeit bedacht sein. Man kann bei einer Anzahl von vier Millionen eingeschriebener Rundfunkhörer bei Berücksichtigung der Familienmitglieder und anderer Mithörer — wir wollen noch nicht einmal an die Schwarzhörere denken — getrost mit zwölf bis fünfzehn Millionen deutscher Funkhörer rechnen. Nur eine verschwindend kleine Anzahl wird sich Darbietungen anhören wie: Professor Siegmund Serie: „Die Apostelgeschichte im Neuen Testament“, oder „Die Einheit des deutschen Protestantismus“ vom Oberkonsistorialrat Scholz. Eine Dame und ein Herr führen schon zum viertenmal mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache wert wäre, „erschollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs“ vor. Wozu eigentlich? Man möchte den Programmleitern das ausgezeichnete Wort Schillers zurufen: „Wir, wir leben, unser sind die Stunden, und der Lebende hat recht.“ Aus diesem Grunde ist es auch verfehlt, dem seligen Karl Friedrich Zelter anlässlich seines 100. Todesstages gleich drei Veranstaltungen zu widmen. Dazu sind die Lieder und Chorgefänge des braven Berliner Mauermeisters, obwohl er der intime Freund des großen Goethe gewesen ist, wirklich nicht wertvoll genug. Und was bedeutet uns der Freischärlerführer Freiherr von Lützow? Gewiss nicht so viel, daß man dem Hörbericht aus der schlesischen Dorfkirche am Mittwoch auf der Deutschen Welle am Freitag noch einen Gedächtnisvortrag nachschicken mußte.

Als „Jugendstunde“, werden die Programmleiter erwidern. Ueber dieses Kapital „Jugendstunde“ wäre beschriebenes zu sagen. So entzückt eine Luise Teuber Kinder zu beschäftigen weiß, indem sie sie beim Spielen zur künstlerischen Betätigung anregt, so ansehbar ist zuweilen das, was den Schülern vorgetragen wird. Wenn Dr. Leo Matthias in der Pauderei aus Nordafrika „Ich lerne einen Sklavenhändler kennen“, die Sklavenwirtschaft als einen nonverbalen und ganz gesunden Zustand hinstellt, der sich bei den Eingeborenen größter Befriedigung erfreue, so kann man über diese Sorte „Pädagogik“ nur den Kopf schütteln. Ebenso verwerflich ist es, wenn ein Dr. Hoffmann einen Vortragsanfang über das gewiß aktuelle Thema „Kulturrevolution“ und dann nichts zu erzählen weiß, als daß der alte Jakob Burckhardt vor 50 Jahren ein schönes Buch über „Die Kultur der Renaissance in Italien“ geschrieben habe! Ein Loblied auf den Individualismus, der natürlich damals, in den Gründerjahren, große Mode war, aber heute längst der kollektiven Arbeitsweise und Weltanschauung gewichen ist. Soll unsere Jugend, um sie vor der „Kulturrevolution“ zu bewahren, um 50 Jahre zurückgeschraubt werden?

Der Jyllus „Aus Arbeit und Leben“, der so hoffnungsvoll vor einigen Wochen begonnen hatte, war diesmal einer Volksfahrts-Pflegerein anvertraut, die das Evangelische Mütterheim in Potsdam als leuchtendes Muster hinstellte und auch sonst mehr in Frömmigkeit machte als in sozialem Verständnis. Das Thema lautete „Familie“. Daß die grauenhafte wirtschaftliche Not unserer Gegenwart die bürgerliche Familie zerrütten muß, wollte die Dame nicht wahr haben. Sie verspricht sich noch immer eine „Festigung“ der Familie. Vielleicht versprach man sich auch eine „Festigung“ der sozialen Verhältnisse dadurch, daß man auffallend viel Militärparaden übertrug: aus Danzig, aus Breslau, auf Schallplatten. Genusstreicher waren das Chorkonzert des Männer- und gemischten Chors Friedenau-Steigk des NSG, das mit frischen mittelalterlichen Gesängen bekanntmachte neben Ruffschon, und das Beethoven und Bruckner geweihte Konzert der Funkstunde, bei dem Edwin Fischer als Klavierist mitwirkte. Ein nettes Hörbild war „Potsdamer Straße 17a“, die Geschichte eines Hauses im Wandel der letzten 40 Jahre behandelnd, ein Spiegelbild dieser ganzen, an Wechselfällen so reichen Epoche.

**Schwarzhörere.** Wegen der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkanlagen sind in Deutschland in den Monaten Januar bis März 1932 insgesamt 231 Personen rechtskräftig verurteilt worden, gegenüber 288 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 264 Personen im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1931. Zum Teil wurde auf empfindliche Geldstrafen erkannt. In zwei Fällen erhielten die Täter 1 Monat Gefängnis. Unter den Verurteilten befinden sich neun Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft bestraft worden sind.

### Programm der Sender Berlin und Magdeburg

- 15.20: Aus Arbeit und Leben. Ausprägung mit Hörern über die Veranstaltungen am 23. bis 26. Mai.
- 15.45: Dr. Margarete Jacobsohn: Haben Frauen Humor?
- 16.05: J. Waiger: Vom Training der deutschen Schmittmannschaft
- 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Eim Schachmeister.
- 17.25: Ing. Boehmer: Eine Viertelstunde Technik.
- 17.40: Das neue Buch
- 17.50: Übering. Katz u. Dr. Kasper: Der Hörer und sein Apparat.
- 18.05: Dichter der Jugend. Friedrich Hölderlin.
- 18.30: W. Trojan: Von der Kritik zur Ober
- 18.55: Die Funkstunde teilt mit
- 19.00: Stimme zum Tag.
- 19.10: Unterhaltungsmusik der Kapelle Edgar Orsenburg.
- 20.00: Washington: A G Sell: Vorüber man in Amerika spricht.
- 20.15: Szene aus Goethes Faust.
- 20.45: Orpheus und Eurydike Dichtung von D. Katschka. Musik von E. Arnel.
- 22.15: Fünf Minuten Wegweiser ins Wochenende.
- 22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
- Anschl. Abendunterhaltung des Berliner Konzert-Vereins.
- Deutsche Welle: Freitag, 27. Mai**
- 10.10: Schulzeit: Alte märkische Volkslieder.
- 15.40: Jugendstunde: Ich bewerbe mich um eine Stellung
- 15.40: Jugendstunde: Praktisches Naturforschen.
- 16.00: Dr. Sittmann: Die pädagogische Bedeutung der Arbeitslagerbewegung.
- 16.30: Hamburg: Hörbericht aus der Heimstätte des ADSS Ein blinder Bildhauer und anderes Wunderbare.
- 16.55: Leipzig: Radmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Malur: Risiko und Lebenserfahrung des Menschen der Gegenwart.
- 18.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
- 18.30: Rin. Dir. Dr. Boffe: Handelspolitik in der Schweiz.
- 19.00: Aktuelle Stunde.
- 19.15: Billenkauflicher Vortrag für Tierärzte.
- 19.35: Rin. Hof Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts.
- 20.00: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: Washington: A G Sell: Vorüber man in Amerika spricht.
- 20.15: Königsberg: Hanna-Einjonte.
- 20.45: Köln: Rettung. Drama von Hermann Kesser.
- 21.35: Köln: Abendkonzert des Funkorchesters.
- 22.15: Fünf Minuten Wegweiser ins Wochenende.
- 22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
- Anschl. Abendunterhaltung des Berliner Konzert-Vereins.

## Arbeiter — Angestellte — Beamte berücksichtigt unsere Inserenten

**Das Zeichen für preiswerte Qualität!**  
**Möbel** **Plate**  
Schrotenstr. 41. a. d. Wilschstr. Kirche

**Otto Kleinschmidt**  
Automobil-Werkstätten  
Spielgartenstraße 7  
Einfahrt Stadt Köln. Telefon 20227

**Uhren** **Tafelbestecke**  
Mod. Schmuck **Verlobungsringe**  
Niedrigste Preise **Zenith-Uhren**  
**Uhrenhaus Severin**  
Königsplatzstraße 1 und 2

**Kauft im Konsum Verein**



Spazierstod-Tragödie

Von Weare Holbrook (Neuyork).

Die Milfreds brachten mir von ihrer Reise nach Westindien einen hübschen Spazierstod aus Schlangenholz mit, von der Art, wie ihn vielleicht ein reicher Plantagenbesitzer trägt, wenn er stolz auf seinem Besitzum einhergeht.

Als ich zum erstenmal mit dem Spazierstod öffentlich auftrete, kam ich mir vor wie ein Tambourmajor, der seine Trommel verloren hat. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, suchte ich eine belebte Verkehrsstraße auf.

Aber der Rhythmus wollte mir nicht gelingen. Ich blieb einem ältlichen Straßensucher, der verrostete Zeitungen mit seinem Stod aufspießte will. Zweimal strauchelte ich über meinen Stod; beim drittenmal entschloß ich mich, ihn wie ein Gewehr unter dem Arme zu tragen.

Der nächste Zwischenfall ereignete sich erst einige Minuten später, als ich mich mit dem Stodgriff in einem Kinderwagen einhakte und das Gefährt etwa einen Häuserblock weit mitzog, bis ich von einem wütenden Kindermädchen gestopft wurde.

Raum hatte ich das Kindermädchen und den Polizisten besänftigt, als ich Pete Wudgeon begegnete, mit dem ich in Napoleons haufen in die Schule gegangen war. „So, ho!“ rief er aus, als er mich erblickte. „Seht mal, wer da einen Spazierstod trägt!“

„Aber nein“, erwiderte ich schüchtern und begann plötzlich zu hinken. „Ich habe eine Knieverletzung; das ist das ganze. Gestern hat man mir erst den Verband abgenommen.“

Petes ehrliches Provinglergeicht nahm einen Ausdruck aufrichtigen Mitleids an. „Entschuldige, alter Bursche“, sagte er, „ich dachte schon, du seist auch so ein Enob geworden. Entschuldige! Ich hätte ja wissen müssen, daß du für solche Neuhorler Modefragen nichts übrig hast.“

Meine Laune dauerte so lange, bis der gute alte Pete außer Sicht gekommen war. Dann blieb ich vor einer Kunsthandlung stehen, scheinbar, um die Gemälde in der Auslage zu bewundern, in Wirklichkeit jedoch, um mein Spiegelbild zu betrachten. Traf es wirklich zu, daß ich mich niemals zu der einfachen Eleganz des gewerksmäßigen Spazierstodträgers aufschwingen könnte?

Mich auf meinen Spazierstod stützend, nahm ich eine ammutig-nachlässige Haltung ein — der in Nachdenklichkeit versunkene Großstädter. Wöllich, ohne vorangegangene Warnung, verlor ich den Stod buchstäblich unter mir, und ich sah auf dem Pflaster. Er war in das Gitterwerk eines Luftschachts gerutscht; dort war er nun zwischen zwei Stäben festgeklemmt.

Nachdem ich mich mühsam aufgerichtet hatte, versuchte ich vergebens, den Stod der Entflammung zu entreißen. Der Besitzer der Kunsthandlung kam heraus und musterte mich mit unerbittlichem Mißtrauen. Mehrere Passanten blieben stehen, um mir zuzuschauen. Die meisten unter ihnen waren der Ansicht, daß ich irgendeine Melange vorführe. „Ich habe schon von diesem Burschen gelesen“, sagte ein Wissender. „Er tut Raugummis auf die Eisenspitze seines Stodes und schießt damit alles Geld heraus, das durch das Gitter heruntergefallen ist. Man sagt, daß er sich schon ein schönes Vermögen damit verdient hat.“

Ein Polizist verschleuderte schließlich die angeammelte Menschenmenge und half mir, nachdem er mich einem gründlichen Kreuzverhör unterworfen hatte, den widerspenstigen Spazierstod herauszuführen. „Nun aber keine solchen Späße mehr!“ sagte er im Weggehen.

Wang gebrochen rief ich ein Taxi und fuhr nach Hause. Die Nacht befristete meine arg hergenommenen Nerven, und als ich ausgefliegen war, den Chauffeur bezahlt hatte und in den Haus-

sturz geeilt war, fühlte ich, daß ich wieder ich selbst war. Mir war so leicht und frei zumute.

Beschwingten Schrittes wollte ich die Stiegen hinansteigen, als mir der Chauffeur, der mich nachgelaufen war, auf die Schultern klopfte. „Guten Morgen, mein lieber Herr“, sagte er atemlos und wohlwollend. „Hier ist Ihr Spazierstod!“

So bin ich noch immer der stolze Besitzer eines Spazierstods aus Schlangenholz mit einem mit Eisenbeinchen versehenen Griff und einer sich um den Schaft wickelnden silbernen Schlinge. Und am nächsten Sonntag, wenn ich mit meiner Frau spazieren gehe, muß ich ihn wieder tragen. Wir könnten doch die Milfreds treffen, und die wären doch mit Recht sehr beleidigt, wenn sie mich ohne Spazierstod sehen würden, nicht wahr? (Eingig berechnete Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Marten.)

Grauenvolle Leichenverwertung

Von Gabe.

Es wird den Lesern vielleicht interessieren, etwas über die verschiedenartigen Methoden zu erfahren, nach denen man seit den ältesten Zeiten die sterblichen Überreste der Menschen nutzbar gemacht hat. Sehr alt ist die frevelfhafte Verwendung von Menschenhäuten durch die Priester und Magier. Aber vor allem hielt man den Zauberer des Mittelalters für den kundigen Meister aller teuflischen Rünste, denen der menschliche Leichnam dienen kann.

Er machte Pergament aus Menschenhaut und Federn aus den Nägeln Toter, magische Charaktere in diesem Blut zu schreiben. Ein berühmter Tatarenkhan ließ den Leichnam eines seiner gefürchteten Feinde schinden und sich aus der Haut einen Sattel machen. Der Partther Sapor, der im Jahre 280 n. Chr. den Kaiser Valerianus gefangen genommen hatte, hielt ihn zwei Jahre gefangen und tat ihm alle Schmach und Schande an, die auf einen Menschen gehäuft werden kann.

Nach seinem Tode ließ er dem Leichnam die Haut abziehen und sie kunstvoll ausstopfen. Die Nägel hatten den Brauch, die Haut ihrer Gefangenen auf Trommeln zu spannen. Auch wurden die Häute der Gefangenen den großen Häuptlingen des Landes geschickt, die sich die blutigen Hüllen umwarfen und Abgaben heischend durch die Straße zogen, das dauerte so lange, bis die Häute verfaulen. Im Mittelalter sollen die Türken oft ihre Mundschilde mit Menschenhaut überzogen haben, da sie glaubten, die Schilde seien dann gegen die Waffen gefeit.

Daß das Fett oder Schmalz toter Menschen in einer ganz entsetzlichen Weise verwendet worden ist, steht fest. Der Ursprung dieses Gebrauches ist im grauen Altertum zu suchen. Die Eigenschaft einer Kerze aus dem Fett eines Gefangenen besteht darin, daß, wo immer dieses schreckliche Instrument herumgetragen wird, jeder alles Vermögen, sich zu bewegen, verliert geht. Dieser Aberglaube soll in Frankreich, Spanien und Deutschland blühen. Wer aber die Türen seiner Wohnung mit einer Mixture, bestehend aus der Galle einer schwarzen Katze, dem Fett einer weißen Henne und dem Blut einer Schleierteule, bestricht, ist gefeit gegen die Kerze aus Leichenfett.

Totenschädel sind zu allen Zeiten für die verschiedensten profanen Zwecke verwendet worden. Aus der Geschichte wissen wir, wie Amerlan den Weg seiner Eroberungszüge mit Schädelpyramiden markierte; wie er auf den Ruinen Bagdads einen Turm aus 90 000 Schädeln und in der Stadt Ispahan eine Pyramide aus 70 000 errichtete. Teocalli von Quezalcoatl in Mexiko war mit einem riesigen hölzernen Fackelwerk geschmückt, in dem die Schädel der auf dem Altar des Kriegsgottes geschlachteten Opfer aufgereiht waren; es sollen über 180 000 gemein sein.

Menschenhirne wurden zu allen Zeiten von Kannibalen als große Delikatesse geschätzt; aber sie wurden auch anders verwendet. Im Altertum machten Häuptlinge keltischer Stämme aus den Gehirnen ihrer Feinde fürchterliche Angriffswaffen. Menschenknochen müssen aber weitaus öfter zur Verfertigung tödlicher Waffen gebient haben. Als Speerspitzen und Widerhakenträger an Pfeilen wurden sie von den wilden Stämmen häufig verwendet. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die Mönche des Klosters bei Palermo viele Möbelstücke, Tische, Stühle, Betten und Betten aus Bruchstücken von Skeletten verfertigten. Knochen erschlagener Soldaten dienten oft Bauern zum Düngen ihrer Felder. Es heißt auch, daß die Knochenreste der 140 000 Zimbern, die auf den raudischen Gefilden erschlagen wurden, lange zur Einzäunung von Gehöften genommen wurden.

Der schrecklichste Gebrauch aber, der je von Getöteten gemacht wurde, ist die Herstellung menschlicher Nahrung. Die mexikanischen Priester pflegten zu gewissen Anlässen einen Teig aus Maismehl und Menschenblut zu einem Götzenbild zu kneten, das zu essen ein Opferakt war. Die Herzen der Opfer wurden von den Priestern gegessen; noch während sie schlugen, rissen sie die Herzen der Gefangenen aus der Brust. Zwang zum Kannibalismus wurde im Mittelalter gern als Tortur verhängt. Laut Urteil wurde dem Inführer der ungarischen Bauernrevolte, Georg Dozsa, das Fleisch mit rotglühenden Zangen von den Knochen gerissen; und viele seiner Anhänger, denen man vorzüglich einige Tage keine Nahrung gegeben, wurden gezwungen, davon zu essen.

Die Sitte, Tiere mit Menschenfleisch zu füttern, wurde im Altertum sehr verbreitet. Geschichtsschreibern verdanken wir folgende Anekdoten. Die für die öffentlichen Spiele gehaltenen Tiere mußten aus irgendeinem Anlaß Futter haben. Der Kaiser wurde davon in Kenntnis gesetzt. Er beschloß sofort die benachbarten Gefängnisse und ordnete an, die Gefangenen draußen antreten zu lassen. Zwei lakonische Männer standen in der Reihe. Das kaiserliche Schensal rief: „Abzählen von dem Rastköpfigen da bis zu dem dort!“, und alle, die in dem Abschnitt standen, wurden in der Arena den hungrigen Löwen und Leoparden als lebendiges Futter vorgeworfen. Zudem waren die wenigsten dieser Leute durch ein Gericht verurteilt.

Unter allen Gewalttätigen, die je gelebt haben, war es wohl Amerlan, der die grauenhafteste Verachtung des Menschenleibes zeigte. Als seine Horden die Provinz Chorassan erobert hatten, wurde die Besatzung der Stadt Sebestar — nach einigen zehntausend, nach andern zehntausend Männer — auf scheußliche Weise hingegrüht. Die Gefangenen wurden an Händen und Füßen gefesselt, und ihre lebendigen Körper auf der Stelle mit Mörtel zu einer Mauer verbunden, wie man beim Bauen Stein an Stein kittet.

Allerlei Wissenswertes

Der chemische Sinn des Regenwurms. Professor Otto Mangold vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin hat letzthin eine Reihe von Versuchen mit den Lösungen verschiedener Stoffe — so mit Salzsäure, Kochsalz, Süßholzwurzel, um die Empfindlichkeit des Regenwurms gegen chemische Reize kennenzulernen. Nach den Befunden Mangolds kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die Empfindlichkeit des Regenwurms gegenüber chemischen Reizen ungewöhnlich groß ist, ja, daß er über einen eignen chemischen Sinn verfügt, der ihn auch bei der Auswahl der atnachlich in seine Gänge gezogenen Nahrungsmittel leitet.

Neue Katzen, Ratten und Mäuse. Der Leiter des Ring-Williamston-Museums in Johannesburg, Kapitän G. C. Sporthridge, hat ein grundlegendes Werk über die Vögel und Säugtiere von Südwest-Afrika vollendet. Der Verfasser, der einer der bekanntesten englischen Tierkundler ist und schon Tausende von seltenen Vierfüßlern, von Löwen und Leoparden bis zu Faultieren und Flebermäusen für die englischen Museen gesammelt hat, entdeckte bei seiner letzten Forschungsreise, die er auf einem Expeditionen durch die Wüsten von Südwestafrika unternahm, verschiedene neue Tierarten. So hat er bisher unbekanntes Formen von Katzen, Ratten, Mäusen, Hasen, Flebermäusen, Eichhörnchen, Antilopen usw. entdeckt. Alle diese Neubeuten werden in seinem demnächst erscheinenden Werk eingehend beschrieben. Eine neue Ratte, die er bei einer Expedition nach dem Orangefluß erlegte, wurde nach ihm Thaloms's Shortridge genannt; eine andre neue Ratte hat einen mit einer Art Federn besetzten Schwanz; eine neue, besonders große Maus streifen auf dem Rücken, und auch eine schwarzfüßige Katze befindet sich unter den Neubeuten.

Machtlos gegen Affenplage. Die indische Stadt Delhi leidet so furchtbar unter der Plage durch die heiligen Affen, daß die Verhaltung sich veranlaßt hat, besondere Beamte zu ernennen, die die Affen fangen und in Lastkraftwagen aus der Stadt herausbringen müssen. Aber diese Maßnahme verfehlte ihren Zweck, denn schon nach kurzer Zeit hatten die Affen den Weg in das Innere der Stadt, wo sie sich augenscheinlich wohler fühlen, zurückgefunden. Der Plan, in einiger Entfernung von Delhi besondere Unterfunststätten für die Affen zu errichten, erwies sich als undurchführbar, und so ist man gegen die Affen, denen der fromme Hindu kein Leid antun darf, nach wie vor machtlos.

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau. Copyright by Metzler-Verlag, Baden-Baden. (62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich werde allein verurteilt, — denkt er, — von hier wegzukommen. Es ist ja nicht zum Aushalten! Das ist die gleiche Temperatur, wie damals in der Siegerei.

Er will sich wenden, aber er bringt den Blick nicht los von dem Kessel, nicht los von dem eingetragenen Wort „Emma“.

Und plötzlich ist es ihm, als projiziere irgend ein fernes, höfartig saßles Licht auf den Kessel überlebensgroß die verzerrten Züge des jungen Mädchens. Zwei große, tote Augen starren ihn an, das blonde Haar hängt in wirren Strähnen um das schmale, grüneleiche Gesicht. Die Lippen sind halb geöffnet, als läge der Nachhall eines letzten Verzweiflungsschreies auf ihnen — vielleicht hat sie eben seinen Namen gerufen.

Er schließt die Augen — er will nicht sehen. Aber er muß!

Da sieht er die zarte Gestalt noch neben seinem Wagen, gitternd und zum Untinken eilend.

Nun geht sie langsam weiter, immer weiter. Geht in die Wohnung, in die er sie gelockt, verläßt sie wieder. Ist am Kanal.

Es dämmert; es wird dunkel. Immer geht sie weiter, immer in diesem furchtbar müden Schritt, als läge eine Last auf ihr, die sie nicht zu ertragen vermöchte. Immer am Kanal — immer näher an den dunkeln Wässern.

Nun läßt sie sich in die schwarze Flut gleiten. Sie fährt auf, wie sie die Kälte des Wassers fühlt; sie schlägt mit den Armen um sich, einen Fluch auf den Lippen. Einen Fluch auf ihn.

Und dann finden sie die Leiche, bergen sie. Das dünne Mädchen flacht an dem zierlichen Körper, der Kopf hängt nach unten, aus den Haaren tropft das Wasser. Nun haben sie sie aufgebahrt und nun starren die toten Augen ihn an.

Ruft da jemand? Heult nicht die Sirene? Weg mit diesem fürchterlichen Gesicht! Aber es ist ja nicht Emma Göbel, die ihn anstarrt!

Ihre bleichen Züge verschwimmen, ein hartes, gerunzeltes, altes Männerantlitz tritt ans dem Nebel — ah: er hat die Züge des Arbeiters wohl gesehen in dem Augenblick, da er in den Ofen stürzte. In den matten grauen Augen ist ein unbeschreibliches Entsetzen — er weiß, daß er in der nächsten Sekunde zu nichts Verloren sein wird. Seine grauen Haare sind gestäubt, der dünne

Mund öffnet zu einem Schrei, der nicht mehr tönen werden kann, denn rascher als der Schrei kommt die Vernichtung.

Was will der alte Mann schreien? Er war halbtot, sagten sie — eine Frau blieb nach ihm, ein paar Kinder.

Aber die Firma hat ja für die Hinterbliebenen gesorgt, hat sie abgefunden mit breitausend Mark!

Und das Gericht hat erkannt, daß ein Verschulden nicht vorliege, sondern nur ein Unglücksfall!

Hörst du, alter Mann mit dem unbeschreiblichen Entsetzen in den Augen: es gibt keine Schuld, es gibt nur einen Unfall und an dem bist du zum größten Teil selbst schuld!

Aber der alte Mann glaubt es nicht. Nein — der alte Mann weiß es besser! Die Schuld an seinem Tod trägt der Mann, der jetzt vor dem gräßlichen Kessel steht, der Mann, der die Augen geschlossen hat und doch sieht, der fliehen möchte und den Fuß nicht zu heben vermag.

Ein Stöhnen entringt sich der Brust Görweeds. Mit Gewalt sucht er sich zusammenzureißen — das sind ja alles tolle Ausgeburten eines kranken Hirns! Da ist keine Emma Göbel und kein alter Mann — da ist nichts als ein Kessel, der seinen Dienst tut.

Und Görweeds zwingt sich, die Augen zu öffnen, den Kessel anzusehen, sich zu überzeugen, daß hier nichts ist als Metall! Nein — an diese glatte Wand sind keine Bilder projiziert — es ist ja auch ein verrückter Gebante.

Aber was ist das Merkwürdige? Hier, neben dem Fabrikzeichen, neben dem — Namen — da ist doch die Nacht, da laufen doch die Rieten! Was sind das für sonderbare Platen im Metall?

Und was heult denn fortgesetzt wie eine Sirene? Ach was — ich habe Ohrenausen, denkt Görweeds, ich habe mich vielleicht erkälte, und daher kommen die bunnen Gedanken.

Aber etwas ist an dem Kessel nicht in Ordnung — verdammt nochmal — wo bleibt der Kapitän? Es ist doch schon eine Ewigkeit, daß er weggegangen ist.

Nan mußte untersuchen — vielleicht ist da irgend etwas... Aber das ist ja toll! Werde ich denn wahnsinnig? Da ist dieses Gesicht wieder mit den fürchterlichen Augen — es ist ja gar kein Gesicht! Bläschen sind im Kessel! Und die Rieten — was ist denn das? Das sieht ja aus, als bewege sich die Kesselwand! Und die Sirene heult — die Sirene heult! Wie damals heult sie... Fort — nur fort! Aber er kann den Fuß nicht heben, er kann nicht fliehen.

Und was sich im Bruchteil einer Sekunde erfüllt, das erlebt er in Ewigkeiten!

Die Bläschen in der Metallwand scheinen sich zu bewegen, sehen sich zu einer Frage zusammen, die ihn angrinst.

Die Sirene heult — heult! Nun tut sich die Nacht des Kessels auf — Was ist das? Die Posaune des Gerichts? Eine Feuergarbe schlägt heraus, ein Krach, als berste die ganze Erde!

Ein Strom von kochendem, brennendem Öl wirft sich auf ihn, hüllt ihn ein. Die Sirene heult. Dann ist nichts mehr.

Zeitungsbericht: London. Reuter meldet: „An Bord des Luxusdampfers India der South-Star-Line, der gestern abend fünf Uhr MEZ, den Hafen von Falmouth verließ, ereignete sich kurz nach dem Auslaufen ein schwerer Unglücksfall. Einer der Kessel, — der Dampfer war erst vor kurzem zur Oelfeuerung übergegangen, — ist aus einem bisher unbekanntem Grund gesprungen. Im Kesselraum befand sich zur Zeit des Unglücks ein deutscher Industrieller, ein Direktor Görweeds, wie aus der Schiffsliste hervorgeht. Da der Mann seit der Zeit abgängig ist, muß leider mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß er ein Opfer des Unglücksfalls geworden ist. Von der Leiche konnten keine Spuren gefunden werden, nachdem das Feuer gelöscht war; es ist wahrscheinlich, daß sie vollkommen von den Planen aufgezehrt wurde. Zum Glück für das Schiff wurde die Explosion sofort durch die Sirene angezeigt, so daß im Augenblick eingegriffen werden konnte. Die „India“ wurde noch in derselben Nacht in den Hafen zurückgeführt.“

G n b e.

Morgen beginnt unser neuer Roman Wir bringen diesmal einen spannenden Kriminalroman des in Magdeburg gebomen Schriftstellers Hans Morgan

Mörder ohne Namen







# Rostock verbietet Grimme-Versammlung

## Weil Hitler am gleichen Tage in Rostock reden soll

Rostock, 26. Mai. Eine öffentliche Versammlung, in der am Sonntag morgen um 10 1/2 Uhr der preussische Kultusminister Grimme sprechen sollte, ist vom Polizeidezernenten der Stadt Rostock plötzlich verboten worden, weil am gleichen Tag, und zwar nachmittags um 5 Uhr, Adolf Hitler in Rostock in einer nationalsozialistischen Kundgebung spreche.

Das Zusammenfallen der beiden Versammlungen auf einen Tag lasse eine Gefährdung der Ruhe und Ordnung befürchten. Aus diesem Grunde sei die sozialdemokratische Versammlung verboten worden.

Dazu ist zu bemerken, daß die Nationalsozialisten auf den Rat der Stadt Rostock nicht unbeträchtlichen Einfluß haben.

Dieser Rostocker Skandal paßt zu den nationalsozialistischen Annahmen der letzten Zeit. Weil der Ketter aus

dem Böhmerwald die medlenburgische Stadt mit seiner Anwesenheit beglücken will, darf der preussische Kultusminister nicht reden. Die Nazis müssen eine Heidenangst davor haben, daß ihnen von berufener Seite ihr langes Sündenregister vorgehalten wird.

Der Skandal des Versammlungsverbots wird durch die Begründung noch gesteigert. Die Gefährdung der Ruhe und Ordnung wird befürchtet. Und da unterbindet man nicht die Versammlung der nationalsozialistischen Radaupartei, sondern die sozialdemokratische, trotzdem die sozialdemokratische Selbstdisziplin Ruhe und Ordnung verbürgt. Das Bürger-tum, das solcher Willkür behaglich zuschaut, braucht sich nicht zu beklagen, wenn es eines Tages selbst unter nationalsozialistischen Unverschämtheiten zu leiden hat.

# Keines Kabinetts der Radikalen?

## Herriots Vorschlag an die französischen Sozialisten

Paris, 26. Mai. Herriot hat am Mittwochvormittag eine Reihe von Parlamentariern, darunter die Sozialisten Renaudel und Frossard und die Radikalen Bonnet und Daladier, empfangen und sich mit ihnen privatim über die politische Lage unterhalten.

„Petit Journal“ meldet, daß Herriot in seinen Unterredungen mit den Sozialisten Renaudel, Frot und Frossard die sämtlich Anhänger einer Beteiligung der Sozialisten an einer Linksinregierung sind, erklärt hat, daß er den Sozialisten eine ehrenhafte Zusammenarbeit auf der Basis eines Aktionsprogramms anbieten werde, das der Exekutiv-ausschuß der Radikalen Partei am 31. Mai festsetzen werde. Dieses Angebot solle ganz unabhängig von den Beschlüssen der Sozialistischen Parteikonferenz in der Frage der Regierungsbeteiligung annehmen werden.

An der Tatsache dieses Angebots war nach dem Ausgang der Wahl und dem engen Verhältnis zwischen Sozialisten und Radikalen nicht zu zweifeln, aber es ist nicht wenig zweifelhaft, daß das Angebot keine Folgen haben wird, denn die Sozialisten werden von den Radikalen die Annahme der von Leon Blum aufgestellten Bedingungen verlangen, in die die Radikalen nicht einwilligen werden. Unter diesen Umständen wird Herriot die Absicht zugesichert, ein rein radikales Kabinett zu bilden, dem nur einige Vertreter der kleinen benachbarten Linksparteien angehören sollen.

Nach dem „Matin“ ist die Zusammensetzung dieses Kabinetts bereits im Prinzip geregelt, so daß Herriot, der wahrscheinlich am 3. Juni abends offiziell mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird, das Kabinett bereits am 6. oder 7. Juni der Kammer vorstellen könne.

Herriot werde außer dem Präsidentenposten das Portefeuille des Außenministers übernehmen. Der Posten des Vizepräsidenten und des Justizministers werden einem Senator, wahrscheinlich Renault, angeboten werden. Chaumont solle Innenminister, Painlevé Kriegsminister und Sartaut Marine- oder Kolonialminister werden. Daladier werde das Luftministerium, Bonnet das Postministerium und Queuille das Ackerbauministerium erhalten.

Aus dem Handelsministerium solle infolge der großen Bedeutung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme ein Wirtschaftsinstitut geschaffen werden, dessen Leitung Germain Martin (Radikale Linke) anvertraut werden würde. Zum Finanzminister solle der radikale Abgeordnete Palmade, zum Budgetminister der bisherige Berichterstatter der Finanzkommission des Senats, Gaubert, ernannt werden. Ein solches Kabinett wäre nach Ansicht des „Matin“ wenigstens für die erste Zeit der Unterstützung oder der Neutralität der Sozialisten und der rechtsstehenden Mittelparteien sicher, würde also über eine große Mehrheit verfügen und Frankreich in Genf und Lausanne mit aller notwendigen Autorität vertreten können.

In der Kammer wird insofern die Bildung der Fraktionen fortgesetzt. Am Mittwochnachmittag tagten die Linksinrepublikaner in Anwesenheit von Tardieu, Flaminio, Pietri und Rollin. Sie beschloßen, ihre Fraktion für die Abgeordneten der von Maginot gegründeten demokratischen Alliance offenzustellen, die sich wahrscheinlich nicht wieder als Fraktion konstituieren wird. Da auch einige Vertreter des linken Flügels der Gruppe Martin und Mitglieder der Fraktion Franklin-Bouillon den Linksinrepublikanern beitreten werden, dürfte diese zu einer starken gemäßigten Rechtspartei werden. Der Vorsitz wird wahrscheinlich Tardieu angeboten werden.

## Sie wollen sich herauswindeln

Die nationalsozialistische Fraktion des Landtags veröffentlicht eine Erklärung zu der Saalschlacht im Landtag. Diese Erklärung ist von schamlosen, erlogenen Anwürfen gegen die sozialdemokratische Landtagsfraktion und ihren Vorsitzenden Heilmann. Die dreifachen Lügen gipfeln in der Behauptung, daß Sozialdemokraten sich an der Schlägerei beteiligt hätten und daß die sozialdemokratische Fraktion an einem organisierten schweren Landfriedensbruch teilgenommen hätte.

An diesen Behauptungen ist kein Wort wahr. Sie sind sämtlich aus den Fingern gefogon.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei erklärt anlässlich der blutigen Vorgänge im Landtag einen Aufruf „An die deutsche Arbeiterklasse“, der von Angriffen gegen die Sozialdemokratie nur so froh, auch sonst weiß das Blatt in seiner heutigen Ausgabe nichts Besseres zu tun, als zahlreiche verlogene Angriffe gegen die Sozialdemokratie zu richten.

## Erklärung der Sozialdemokraten

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags trat nach der Kellertentrat-Sitzung zusammen. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende Erklärung bekanntgegeben:

„Die sozialdemokratische Landtagsfraktion verurteilt aufs schärfste die brutalen Rohheitsgriffe, deren Schauplatz heute der Preussische Landtag gewesen ist und deren Opfer auch unser völlig unbeteiligte Fraktionssekretär Jürgensen geworden ist. Die Schuld an den blutigen Zusammenstößen tragen in gleichem Maße die Nationalsozialisten wie die Kommunisten. Die Nationalsozialisten durch planmäßige

Provokationen und Bedrohung des kommunistischen Redners, die Kommunisten durch Führung des ersten Schlags. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion protestiert aufs schärfste gegen die Raufboldmanieren der extremen Parteien und fordert unbedingte Sicherstellung der Freiheit und Gewaltlosigkeit der Verhandlungen der Volksvertretung.“

## Die Verletzten

Der sozialdemokratische Abgeordnete des Preussischen Landtags, Jürgensen, der am Mittwoch während der Saalschlacht im Preussenparlament schwer verletzt wurde und beunruhigend zusammenbrach, ist auf seinen Wunsch am späten Abend des gestrigen Tages in seine Wohnung gebracht worden. Jürgensen wurde von einem Schreiberpult so schwer getroffen, daß er mehrere Klaffende Wunden am Kopf erhielt. Immerhin ist sein Zustand erfreulicherweise unbedenklich.

Von den kommunistischen Abgeordneten, die sich, soweit sie im Landtag anwesend waren, sämtlich an der Schlägerei beteiligt haben, trugen die Abgeordneten Kramer, Miersdorf, Gohlke und Kunz schwere Kopfverletzungen davon. Die Abgeordneten Schwent und Platung wurden leichter verletzt.

Die Nationalsozialisten behaupten, daß von ihrer Fraktion vier Mitglieder verletzt worden sind: Die Abgeordneten Hinkler (am linken Ohr), Wehner (am Rückgrat), Dalunge (Messerschnitt) und Kunze (ohne nähere Angabe).

## Dienstag Kellertentrat des Reichstags

Der Kellertentrat des Reichstags ist für Dienstag, den 31. Mai, 17 Uhr, einberufen worden.

Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Frage der Einberufung des Reichstags.

## Ein schwerer Schlag für Dessau

### Stilllegung der Zuckerraffinerie - 1300 Arbeiter gekündigt

Die Dessauer Zuckerraffinerie, der größte Dessauer Betrieb neben den Zuckerswerken, hat am Donnerstagvormittag durch Anschlag der gesamten Belegschaft die Kündigung zum 2. Juni ausgesprochen. Von der Kündigung werden zunächst 1300 Arbeiter betroffen, während die Angestellten zum großen Teil noch über langfristige Verträge verfügen.

Bei dieser Massenentlassung handelt es sich um eine Maßnahme, die eine vorläufige Stilllegung des Betriebes zum Ziele hat. Seit Monaten schweben in der Angelegenheit Verhandlungen im Reichsernährungsministerium, an denen außer der Direktion und dem Betriebsrat des Werkes auch die Vertreter des Staates Anhalt und der Stadt Dessau beteiligt waren.

Die schon vor längerer Zeit angekündigte Stilllegung des Betriebes wird verursacht durch eine Erprobung des Zuckerkonzingents für die Dessauer Werke. Während bisher rund 300 000 Doppelzentner weiße Ware geliefert wurden, soll die Quote sich jetzt auf rund 200 000 Doppelzentner beschränken.

Am Freitagnachmittag findet noch einmal eine Verhandlung im Reichsernährungsministerium statt, in der sowohl von der Direktion als auch von den Vertretern der Arbeiterkassen die Beibehaltung des früheren Konzingents gefordert wird. Es besteht jedoch wenig Aussicht, daß diese Bemühungen erfolgreich sein werden.

## Schöne weiße Zähne

Von noch einmal. Nutzen mit der Herzl. ersicht. Jüngendenden „Schönheits-Salbe“, kauft uns ein Kausch. Das 50 Pf. und 80 Pf.

Preußen nachgeprüft wird. (Nuse links: Schulz und Heines. — Erregte Auseinandersetzungen zwischen Komm. und Nat.-Soz. — Vizepräsident Baumhoff bittet, ihn nicht zu schärfen Maßnahmen zu zwingen.) Die Sozialdemokraten sind es, die hervorragende Mitglieder des Hauses bereits als Wähler beschimpfen (Nuse rechts). Braun und Sebering wären längst nicht mehr, wenn wir nicht Männer wie Schulz gehabt hätten (Beifall bei den Nat.-Soz.). Wir lassen uns jedenfalls diese Rechtspflege nicht weiter bieten und werden beweisen, daß mit dieser Justiz in Preußen Schluß gemacht werden muß. Die preussische Staatsanwaltschaft ist zu 90 Prozent wert, in den Unlagezustand wegen Rechtsbeugung gestellt zu werden. (Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.)

## Das Parlament wird zur Kaschemme

Abg. Bied (Komm.) spricht von einer markierten Aufregung der Nationalsozialisten. Der Redner wendet sich weiter gegen die deutschen Richter. Nationalsozialistische Mörder hätten nur sieben Jahre Zuchthaus bekommen, die Kommunisten aber wegen politischer Tätigkeit in der Reichswehr 10 Jahre Zuchthaus. (Zuruf der Nat.-Soz.: Noch nicht genug! — Erregte Zwischenrufe der Komm.)

Bied ruft den Nationalsozialisten zu: In Ihren Reihen sitzt eine ungeheure Zahl von Mördern!

Darauf erhebt sich bei den Nationalsozialisten ungeheurer Lärm. Nationalsozialistische Abgeordnete drängen nach vorn.

Die Kommunisten stürmten hierauf auf die Rednertribüne und umgaben schützend ihren Redner. Sie stießen Drohungen gegen die Nationalsozialisten aus. Als der Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) die Treppe zur Rednertribüne betrat, wird er von einem kommunistischen Abgeordneten ins Gesicht geschlagen. Im gleichen Augenblick flag ein Lintenfah in die nationalsozialistischen Reihen. Hierauf entstand eine

allgemeine wilde Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, Stühle und Tischfüßen wurden als Waffen benutzt. Die Lampen des Stenographentisches wurden zertrümmert.

Im Verlauf der Schlägerei wurden die Kommunisten von den Nationalsozialisten restlos aus dem Saal getrieben.

Vizepräsident Baumhoff hatte während der Schlägerei seinen Platz verlassen und damit die Sitzung unterbrochen.

Die deutschnationalen Abgeordneten sängen das Lied: „W. marschiert“. Die übrigen Abgeordneten verlassen den Saal. Einige Abgeordnete werden schwer verletzt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen wird schwer verletzt von fünf Abgeordneten aus dem Saal getragen.

Schwere Lederstühle, Tischfüßen, zerbrochene Lampen und ein müßiges Tschuwanobohu von Papier, Abfummungszarten und was sonst sich in den herausgerissenen Kästen der Arbeitsplätze der Abgeordneten vorgefunden hatte, lag besonders in dem kommunistischen Sektor herum auf dem Boden. Man konnte von dem Eingang der Kommunisten auf der linken Seite des Hauses her kaum den Sitzungssaal betreten. In den Wandelgängen herrschte eine außerordentlich starke Erregung, die auch das Publikum ergrieff, das sich auf den Wandelgängen des Tribünengeflüßes versammelte, wo es beinahe zu einer Fortsetzung der Schlägerei gekommen wäre, wenn nicht Beamte des Hauses eingegriffen hätten. Unten im Saalgeschoß, wo die Abgeordneten beieinander standen und aufgeregt debattierten, bemühten sich die Fraktionsführer, ihre Fraktionsgenossen zu einer sofort stattfindenden Fraktions-sitzung zusammen zu berufen. Es wurde inzwischen bekannt, daß bei der Durcheinander vor allem einige kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete nicht unerheblich verletzt worden sind.

Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Jürgensen mußte bewußtlos aus dem Saal getragen werden.

Die kommunistischen Abg. Kramer (Oberchönneide), Kunz und Golle sind gleichfalls verletzt. Hauptsächlich gab es Kopfwunden. Einige Minuten nach dem Zusammenstoß erschien der kommunistische Kramer (Oberchönneide) mit stark verbundenem Kopf wieder im Sitzungssaal. Das Blut der frischen Kopfwunde lief durch den Notverband hindurch über sein Gesicht. Er räunte seinen Arbeitsplatz und rief dabei den Nationalsozialisten, von denen einige sich noch im rechten Saaleingang aufhielten, zu: 20 für einen! Ihr Hundel! Das sollt ihr noch bezahlen!

Die Beamten des Hauses mußten bei Besichtigung des Kampffeldes feststellen, daß

dem Landtag ein sehr erheblicher Sachschaden entstanden ist. Zum Teil sind auch die Polster der festgeschraubten Sitzplätze der Abgeordneten heruntergerissen worden, so daß die Kopfhaarfütterung heraushängt.

Abg. Dr. Welter (Ztr.), Arzt aus Köln, bemüht sich sofort um die Verletzten und legte ihnen Verbände an. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen mußte genäht werden, da ihm die eine Gesichtshälfte aufgerissen worden ist.

## Im Kellertentrat

Im Anschluß an die Saalschlacht im Preussischen Landtag trat sofort der Kellertentrat zusammen.

Zu einer Beschlusfassung kam es nicht. Nur der Antrag der Kommunisten, weiter zu tagen oder am Freitag wieder zusammenzutreten, wurde abgelehnt. Am Tage der nächsten Landtags-sitzung, am 1. Juni, soll um 11 Uhr der Kellertentrat nochmals zusammen-treten. Die Vollsitzung soll erst um 2 Uhr beginnen, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, zu dem Ergebnis der Kellertentrat-sitzung Stellung zu nehmen.

# Die Presse zum Landtags-Standal

Wie sich die bühnenhafte hürgerliche Presse zu dem Skandal im Preussischen Landtag stellt, ist interessant. Ihr ist alles recht, was sich gegen „marxistische“ Arbeiter und ihre Vertreter richtet. Es können Rohheiten, Verleumdungen sein, sie hat nichts dagegen. Im Preussischen Landtag wurde aber doch etwas stärker Tadel gerauscht. Darum mußte eigentlich selbst von der bürgerlichen Rechtspresse ein Wort der Kritik gegen die Nazi-Schlägerkolonnen erwartet werden. Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet zurückhaltend, zu etwa 66 Prozent objektiv. Ein Wort gegen die Nazis riskiert sie nicht.

Der „General-Anzeiger“ nimmt schon Stellung. Selbstverständlich nicht gegen die Nazis. Er schreibt: „Die Kommunisten führen blutige Schlägerei herbei.“ Dann beginnt er seinen Bericht:

Im Preussischen Landtag entwickelten sich Mittwoch abend Tumulte, die zum Abbruch der Sitzung führten. Es gab eine Massen-schlägerei, die einwandfrei durch Schuld der Kommunisten hervorgerufen worden war und mit der Vertreibung der gesamten kommunistischen Fraktion durch die Nationalsozialisten aus dem Sitzungssaal endete.

Der alte ehrliche „General-Anzeiger“ erweckt den Eindruck, als hätten die Kommunisten allein eine Keilerei angefangen und die Nazis hätten mit der „Vertreibung“ der Kommunisten eine Art Ordnungsdienst geleistet. So schlaun lügt noch nicht einmal die Nazi-Presse, die macht es erheblich ungezügelter.

Hervorragend benimmt sich die Berliner „Vörsen-Zeitung“, ein hervorragendes Blatt spießbürgerlicher Verlogenheit. Sie schreibt:

Wenn man auch grundsätzlich an der Auffassung festhalten müsse, daß das Parlament an sich kein Ort für tätliche Auseinandersetzungen sei, so müsse man doch andererseits feststellen, daß sich das Verhalten der Nationalsozialisten angeht, das Verhalten des Zentrums-Vizepräsidenten und angeht die unerschrockene Herausforderung durch aus begreifen lasse und

daß die kommunistischen Provokateure den verben Denkzettel, den sie erhielten, durchaus verdient hätten.

Es geht nichts über deutsche bürgerliche Wohlstandigkeit. Die wird hier in bollen Schüsseln serviert.

Die Berliner bürgerliche Linkspresse findet — das muß anerkannt werden — scharfe Worte in der Kritik der skandalösen Vorgänge und ihrer Urheber.

Die „Vossische Zeitung“ schiebt die Schuld auf beiden Seiten. Aber es sei klar, daß sich nicht nur eine blutige Schlägerei zugetragen habe. Der Schauplatz der Saalschlacht gebe ihr eine eminent politische Bedeutung.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, ein Parlament, in dem solche Szenen möglich seien, bringe sich selbst um Ansehen und Existenzberechtigung, es werde ernsthaft erwogen werden müssen, ob nicht die Parteien, die diese neue Form Parlamentarismus nicht mitmachen wollten, besser täten, einem solchen Landtag fernzubleiben. Nach der Probe von Rohheit und Disziplinlosigkeit, die die Hitler-Partei gestern geliefert habe, sei es fürs erste ganz unklar geworden, ob der neue Landtag überhaupt seine Funktion erfüllen könne.

## Und die „gebildete“, studierende Jugend

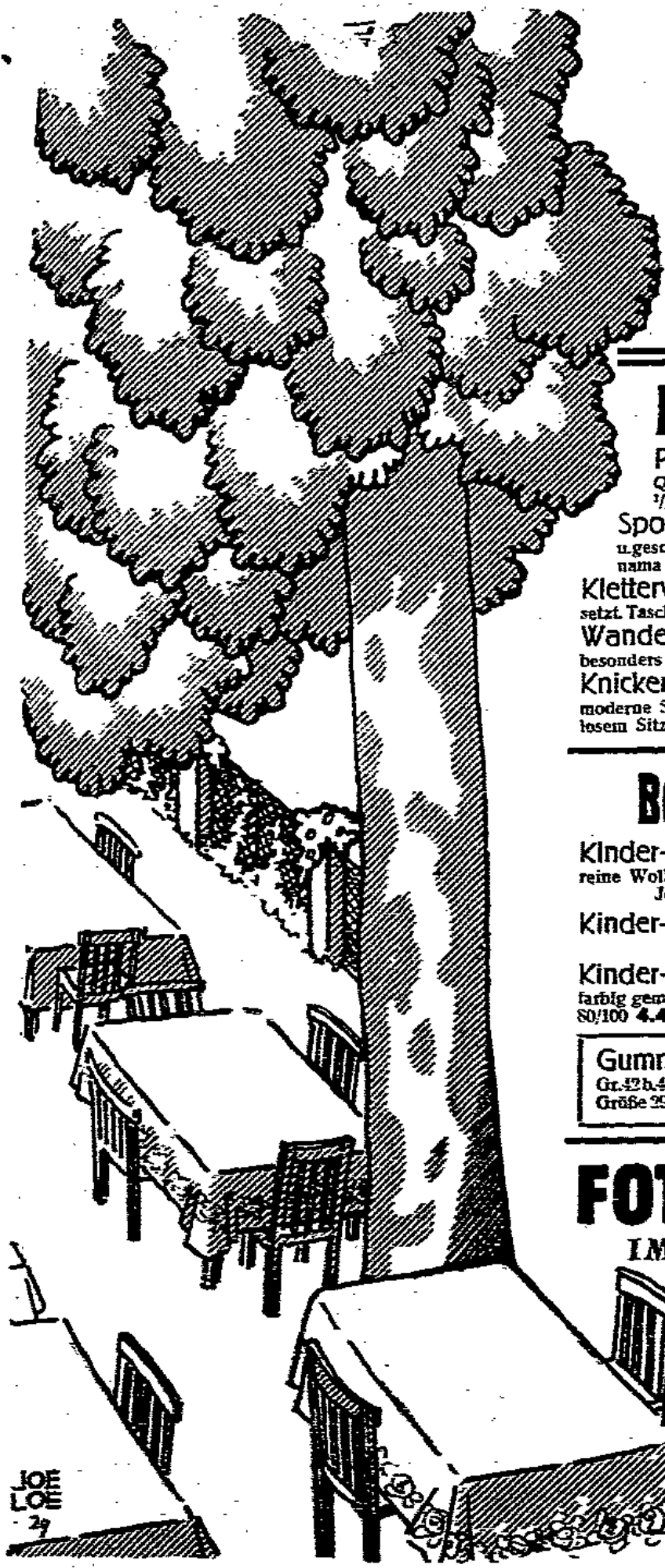
Für die geistige und moralische Verwilderung der Nazi-Studenten ist ein Vorfall charakteristisch, der sich am Mittwochabend in einer nationalsozialistischen Studentenversammlung der Universität Frankfurt am Main abgespielt hat.

Als der Referent, der Heimkrieger Gottfried Heber, mitteilte, daß im Preussischen Landtag die Nationalsozialisten die Kommunisten aus dem Saale herausgeprügelt hätten, brach nicht endenwollender Beifall und Jubel der Nazi-Studenten los, die sich vor Freude gar nicht zu lassen wußten.

Am Schluß der Versammlung kündigte ein Führer der Nazi-Studenten an, daß sie mit der Parole „Juden raus“ auf der Frankfurter Universität den Anfang machen werden.



# Zum Wochenende die billigen Angebote!



<b>Herren-Artikel</b> Polohemden best. Qualität, in allen Farb. 1/2 Aerm. <b>2.50</b> Sporthermiden offen u. geschloss z. frag. weiß Panama <b>3.25</b> farbig Zephir <b>2.95</b> Kletterwesten m. 4 aufgesetz. Taschen, in prima Verarb. <b>7.50</b> Wanderkniehosen besonders kräftig <b>4.50</b> Knickerbockerhosen moderne Sportstoffe, in tadellosem Sitz . . . . . <b>5.75</b>	<b>Lederwaren</b> Stadtkoffer . . . . . 1.45 1.25 <b>1.00</b> Isolierflasche 1/4 Liter <b>0.50</b> 1/2 Liter <b>1.00</b> Rucksack wasserdichter Stoff, mit Tasche, extra groß <b>2.75</b> Kinder-Rucksack mit Tasche und Regenhaube <b>1.00</b> Brotdosen Aluminium . . . . . 0.95 0.75 0.65 <b>0.50</b> Butterdosen mit Glas-Einsatz . . . . . 1.00 0.75 <b>0.50</b>	<b>Gardinen</b> Vorhangstoffe 80 u. 120 br., moderne Streifen, Indanthren . . . . . Meter <b>0.95-0.60</b> Faltenstoffe für extra breite Fenster, mit Einsatz u. Drillfranse, enorm billig Meter <b>1.45</b> Holzrollo der beste Sonnenschutz, schaffen angenehmen Zimmeraustattung, Jede Größe schnellst. lieferbar normale Größe 90x180 von <b>2.50</b> an Dekorationsstoffe 120 breit, schwere Qualität Meter <b>1.40</b> Markisendrelle 120 br., gestr. echtfarb., wasserdicht Meter <b>1.75</b>	<b>Kinder-Kleidung</b> Seppel-Anzüge aus ungebleichtem Nessel, mit besticktem Vorder- teil, für 1 bis 2 Jahre . . . . . <b>0.68</b> Trikot-Sweater mit 1/2 Aermel viereckigem Ausschnitt, in verschiedenen Ausführung, 1.2-3 Jahre <b>0.75</b> Seppelhose imitiert Wildleder, für 1 bis 3 Jahre . . . . . <b>1.45</b> Mod. Mädchen-Lumberjack m. 1/2 Aermel, in coralle, mit weiß. Rüscheinsatz, f. 3 bis 7 Jahre <b>1.95</b> Seppeljacke aus blauem Leinen, für 1 bis 2 Jahre . . . . . <b>2.25</b>
<b>Bade-Artikel</b> Kinder-Badeanzüge reine Wolle, Größe 50 Jede 5 cm <b>0.20</b> mehr <b>1.90</b> Kinder-Badekappen <b>0.16</b> Kinder-Bademäntel farbig gemust. Gr. 90/110 <b>5.25</b> 80/100 <b>4.45</b> 70/90 <b>3.95</b> <b>3.35</b> Gummi-Badeschuhe Gr. 22 b. 45 <b>1.00</b> 36 b. 41 <b>0.85</b> Größe 29 b. 35 <b>0.78</b> 25 b. 28 <b>0.68</b>	<b>Poloblusen — Netzwäsche</b> Damen-Poloblusen Baumwolle . . . . . 1.95 <b>1.50</b> Damen-Poloblusen Kunstseiden-Krepp . . . . . <b>2.95</b> Herren-Netzjacken mit Bandzug . . . . . <b>0.65</b> Herren-Netzjacken mit verstärkter Schulter, weiß und makofarbig . . . . . 1.10 <b>0.95</b> Herren-Netzjacken Poloform, ohne Aermel <b>0.95</b>	<b>Wochenend-Möbel</b> Liegestühle ohne Armlehne . . . . . 4.75 3.95 <b>2.50</b> Liegestühle mit Armlehne . . . . . 6.75 4.95 <b>3.25</b> Liegestühle mit Armlehne und Fußstütze . . . . . 9.75 7.75 <b>6.25</b> Harmonika-Betten 21.75 18.50 <b>12.75</b> Klappstühle Holz, hell lackiert <b>4.95</b> Klappstühle Holz, hell lackiert <b>6.95</b> Klappstühle 100x60 cm <b>9.75</b> Klappbänke 100x60 cm . . . . . <b>9.75</b>	<b>Schuhwaren</b> Dam.-Spangenschuhe weiß, mit Gummilabsatz . . . . . <b>2.50</b> Damen-Opanken in verschiedenen Ausführungen <b>4.90</b> Rindleder-Sandalen durchgenäht, gute Qualität Größe 36 bis 42 <b>3.60</b> Größe 30 bis 35 <b>2.95</b> Hallen-Turnschuhe schwarz, mit Ledervorderspitze Größe 36 bis 42 <b>0.75</b> Größe 31 bis 35 . . . . . <b>0.65</b>

**FOTO-ARTIKEL**  
IM ERDGESCHOSS!  
Filme — Platten  
Papier, Entwickler  
Chemikalien  
Foto-Apparate  
Sie knipsen,  
wir entwickeln und kopieren

**Sportstrümpfe**  
Herren-Sportstrümpfe Baumwolle . . . . . Paar **0.58**  
Herren-Sportstrümpfe in schönen Mustern . . . . . Paar **1.75**  
Herren-Sportstrümpfe Jacquard-Muster . . . . . Paar **1.85**  
Kinder-Sportstrümpfe Größe 8 Paar **0.95**  
Damen-Rollsöckchen weiß, H. Wahl . . . . . Paar **0.35**

**BARASCH**  
MAGDEBURG  
Uhren-Reparaturen-Annahme im Erdgeschoß!  
billig und gut

**ZENITAL** 1.45 bis 1.00 auf 1 Lg.  
Nur noch 5 Tage. 0.25 bis 1.30 u.Lg.  
Wichtiges technische Sachwissen u. Wagnerspreis  
Besuchen Sie mit Ihren Kindern die ungekürzte  
Nachmittags-Vorstellung.

Sie hören alle Welt im Rundfunk  
auf den Programmen der Zeitgeistler  
**Sachbehandlung Selbststimme**

**Goetzes Gesellschaftshaus**  
Kleiner Stadtmarsch 7c  
Ab heute und folgende Tage in sämtlichen Räumen  
**Konzert und Tanz**  
Preisermäßigung in Speisen und Getränken.  
Gl. Bier 1/4 l. Port. Kaffee 30 ct. 1 Tasse Kaffee 20 ct.  
Kaffee kann gebüht werden. 2 Port. 20 ct. etw. sch. Bedg.

Ab heute bis nur Montag!  
**2 Groß-Tonfilme!**  
Das Tagesgespräch Magdeburgs!  
**Harry Piel** in  
**Bobby geht los**  
Fernse:  
Ein neuer Triumph des Tonfilms!  
**Fünf von der Jazzband**  
Heitere und frohe Stunden erleben Sie heute i. der „SCALA“, Halberstädter Str.

**Gartenstadt-Siedlung**  
E. G. m. b. H. Barleben  
Einladung zur  
außerordentlichen Generalversammlung  
am Sonnabend, dem 4. Juni 1932, abends  
8 Uhr, im „Solkshaus“ zu Barleben.

**KAMMER PANORAMA**  
Lichtspiele  
Heute ab 7:15 Uhr Premiere!  
**Der tolle Bomberg**  
(Der Stolz der Küsterei)  
Ein Yonfilm nach dem bekannten Buch  
von Joseph Winkler.  
Titelrolle: Hans Adolph Schöfow,  
Lieslott Schack, Paul Heilmann, Adele  
Sandrock, Lilli Nitzler, Paul Herckels,  
Karl Hinzler-Polly, Hans Waldmann,  
Georg Böhmer, Bernhard Grotke.  
Ein Original, ein verwegener Dramatiker,  
der zu Pferde mit mächtigem Schwanz  
miten durch die Fenster in das kleine  
Restaurant Marin springt: das ist der  
tolle Gast Bomberg. Dabei ein göttliches  
Mensch, der mitbestimmt den Menschen  
hilft. Weit über München hinaus hat  
Bomberg die Gegend umher und was  
sich setzen gemacht. Er war in einer  
Person ein Richter, ein Richter, ein  
Trinkgenie und ein Schelm. Kein Wunder,  
daß ihm die Herzen im Starme zuckten.  
Fernse zeigen wir:  
**Eine halbe Stunde Kabarett**  
Ansage: Helmut Krüger u. Paul Neuge.  
Mitwirkende: Constanth Harmonisch,  
Rosa Valenti, Gerd von Reichenthal,  
R. Sommer u. Patscher, Lutz Bernauer.  
Kabarett - Wochenschauspiel!  
Beginn: Wochentags 7:15, Sonntags 3 Uhr

Heute Freitag, nachm. 4.30 Uhr  
2. und Schlußteil  
des spanisch. Original-Indianer-Tonfilms  
**Buffallo Bill**  
Die brennende Prärie  
Spannung, Tempo, Sensation sind  
die Hauptfaktoren dieses unterhaltsamen und  
durch die besten Fälle verwegenerster  
Abenteuer unübertrefflichen Wildwest-  
Schauspiels, in gigantischen Fern- und  
ein Ereignis das andere: Lassen schwarze  
Revolver knallen - Gebel der Indianer-  
massen - Flucht - Tod - Verderben - und als  
Höhepunkt des Ganzen: Das unheim-  
liche Wagenrennen durch die  
brennende Prärie  
Dem Film geht eine kurze Be-  
schreibung des 1. Teils voraus  
Fernse zeigen wir:  
**Pat und Patachon**  
in einem tollen Lustspiel  
**Knall und Fall**  
Regist: Wochentags 4:30 Uhr, Sonntags 3 Uhr

**Hofjäger**  
Täglich 20.15 Uhr  
**Leipziger**  
Weber-Sänger  
Lachen, nichts als  
lachen, beim jetzigen  
zweiten Programm

**Stadttheater**  
Donnerstag, 3. Mai  
19 bis 21 Uhr  
Freitag, 4. Mai  
19 bis 21 Uhr  
**Die Walküre**  
1. Akt u. 2. Aufzügen  
Erstregie von H. Sauer  
Freitag, 7. Mai  
19 bis 21 Uhr  
Freitag, 4. Abend  
Jana legiert Male  
**Das Herz**  
Oper von G. Fikner.  
**Bühnentheater**  
Donnerstag, 3. Mai  
Freitag, 7. Mai  
Sonnabend, 8. Mai  
Täglich 20.15 Uhr  
**Das Land  
des Lächelns**  
Operette von Lehár

In beiden Theatern ab heute nur  
bis Montag **BRIGITTE HELM** im  
neuesten Großtonfilm  
**Die Geäfin**  
von Monte Christo  
mit Rudolf Förster, Lucie Englisch  
u. a. m. Dieses filmische Abenteuer  
übertrifft bei weitem alle Erwartungen  
Unser zweiter Großfilm:  
**Wenn die Großstadt  
schläft**  
Ein atemberaubender Sensationsfilm mit  
**Loa Chaney**, dem Meister der Maske  
**23861-65** sind die  
Fernsprech-Nummern  
der „Volksstimme“!

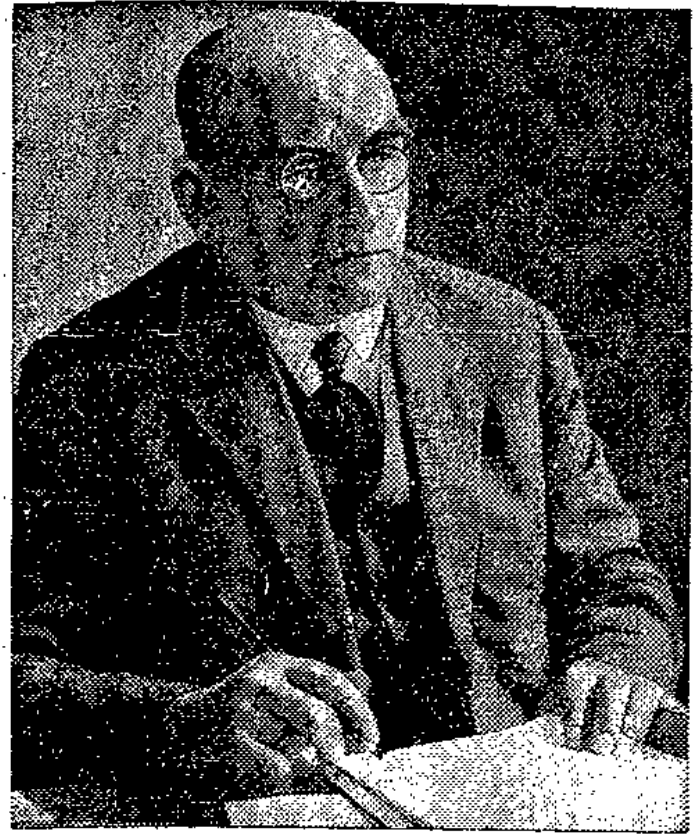
**Filme von heute**  
Ein großer Erfolg! Die humor-  
sprühende, flotte Tonfilmkomödie  
**Der Frauendiplomat**  
Pikante Skandälchen und verwickelte  
Liebes-Abenteuer eines jungen,  
teschen Militär-Attaches, mit  
**Max Hansen, Martha Eggerth,**  
dem berühmten Tenor **Leo Slezak,**  
**Hilde Hildebrandt, Paul Morgan,**  
**Anton Pointner** u. a.  
Herrlicher bunter Teil!  
Beginn: 4.30, 6.30, 8.40 Uhr.  
Ein anhaltend starker Erfolg!  
**WILLI FRITSCH**  
von allen vergöttert und verehrt  
in seinem neuesten Tonfilm  
**Der Frechdachs**  
Ein Ufa-Film köstlich und prickelnd  
voll Humor und Esprit  
mit **Camilla Horn, Ralph A. Roberts,**  
**Ella Elster, Anton Pointner**  
Großes Beiprogramm!  
Kassenöffnung 4 Uhr.  
Das Bomber-Zwei-Schlager-Programm  
**Martha Eggerth, Ulrich Bettas,**  
**Karl Georin**  
in dem spannenden Groß-Tonfilm  
**Abenteuere**  
**im Grand-Hotel**  
Unser zweiter Schlager:  
**Der Flieger von Kalifornien**  
7 Akte - Sensation - Humor - Tempo  
Kassenöffnung 4 Uhr  
Neu für Magdeburg! — Das Tages-  
Kino für jedermann! Ununterbrochene  
Vorführungen von 11.30 Uhr vormitt.  
bis 11 Uhr abends. — Ab Freitag  
die erfolgreichste Operette als Tonfilm  
**Viktoria und ihr Husar**  
Musik: Paul Abraham. Regie: Richard  
Oswald. Die große Besetzung:  
**Friedel Schuster, Michael Roh-**  
**son, Ivan Petrovich, Grot Thel-**  
**mer, Ernst Vorkales** u. a.  
Lustiges Beiprogramm!  
In allen Theatern: Werktags bis  
5.30 Uhr bedeut. ermäßigte Preise



Texte  
abend  
6 Uhr  
Premiere!  
**Richard Tauber**  
in seinem neuen erfolgreichen  
Tonfilm  
**Melodie der Liebe**  
(Die Geschichte einer enttäuschten Sehnsucht)  
mit **Lien Beyers — Alice Treff** (Staatstheater München)  
**Szöke Szakall — Ida Wast**  
**Richard Tauber** bringt u. a. zum Vortrag: „Schade, daß Liebe ein Märchen ist!“  
„Wie gern mücht' ich dich verwöhnen.“ — „Ein Lied aus meiner Heimat.“  
**Odeon-Lichtspiele** | **Palast-Lichtspiele** | **Westend-Lichtspiele**  
**NEUSTADT** | **SÜDBERG** | **WILHELMSTADT**  
Lübcker Straße 34 | Braunschweiger Straße | Gr. Bismarcker Straße 211

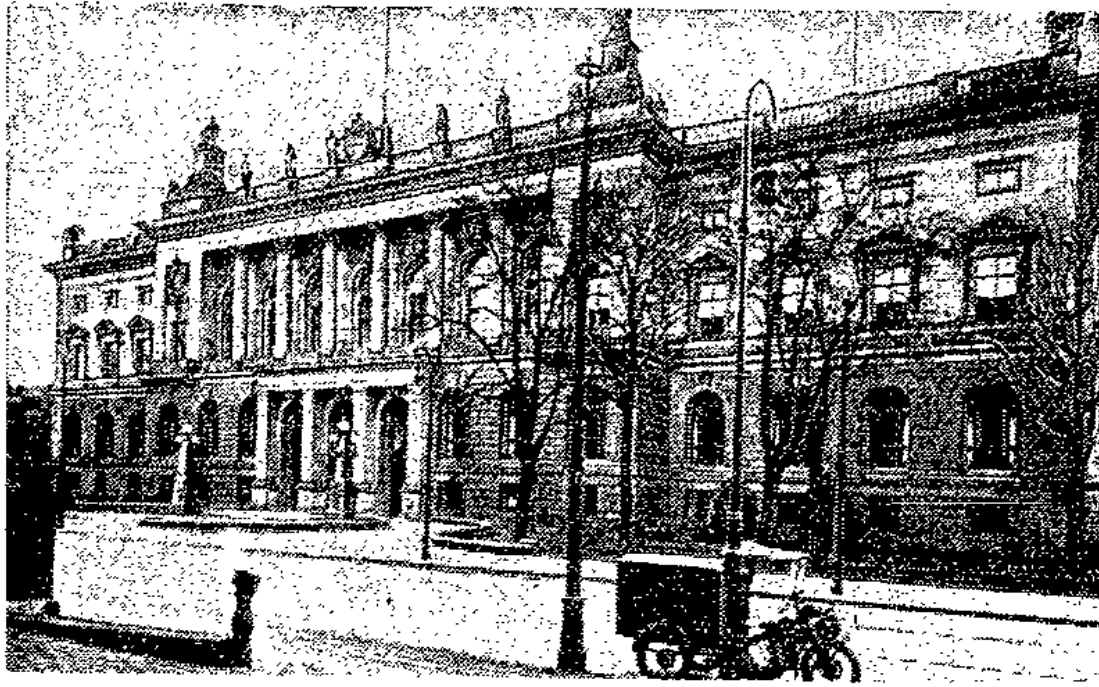
Aus der Fülle  
begeisterter  
Kritiken:  
Ein Volttreffer  
Kinematograph  
28. April 1932  
Ein Film für  
Millionen  
Münchener Zeitung  
28. April 1932  
Ein so voller  
Erfolg, wie er  
noch keinem  
Tauber-Film  
zuteil wurde  
Neue Zeit, Berlin  
29. April 1932  
Mangehehin  
Es lohnt sich!  
B. Z. am Mittag  
27. April 1932





### Zum Kampf um Preußen

Links: Der zurückgetretene, aber noch nicht ersetzte sozialdemokratische Ministerpräsident Otto Braun. Unten: Das Landtagsgebäude in Berlin.



### Raubmord in Breslau

In Breslau wurde die 59 Jahre alte Frau Selma Schuberth in ihrer Wohnung in der Schleiermacherstraße Nr. 6 mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden.

Ihr Ehemann, der Oberpostkassierer und Hausbesitzer Paul Schubert, hatte am Nachmittag die Wohnung verlassen und sich in einen Schrebergarten begeben. Als er heimkehrte, fand er seine Ehefrau tot auf.

Die Verhältnisse sind durchwühlt worden, so daß Raubmord vorzuliegen scheint. Ob Gegenstände, insbesondere Bargeld, gestohlen sind, bedarf noch der Feststellung.

### Zuchthausstrafe für ein Bahnattentat

Unter starkem Andrang des Publikums wurde vor dem Schöffengericht Ganderstheim gegen den Maurer Wilhelm Suwald verhandelt, der vor einiger Zeit einen Anschlag auf den Personenzug nach Bodenburg verübt hatte.

Die Anklage lautete auf schwere Transportgefährdung. Der bisher unbescholtene Angeklagte wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragt. Auf die Strafe wird die Unterjuchungshaft angerechnet. Besondere Beweggründe für den Anschlag mochte der Angeklagte nicht angeben.

### Von einem Zuge zermalmt

Ein Privatautomobil wurde bei Argenton in Frankreich an einem Bahnübergang vom Zug erfasst und 300 Meter mitgeschleift.

Die drei Insassen wurden getötet.

### Do. X wassert in Travemünde

Das Kiefernflugzeug Do. X wird voraussichtlich etwa zwei Wochen auf dem im Osten Berlins gelegenen Müggelsee verankert bleiben. Der Bevölkerung soll nach Reinigung und Ueberholung des Flugschiffs Gelegenheit zur Besichtigung gegeben werden.

Der Weiterflug wird wahrscheinlich nicht nach dem Bodensee, sondern nach dem Lübecker Wasserflughafen Travemünde erfolgen, der neuen Heimat des „Do. X“. Das Reichsverkehrsministerium hat als Besitzerin des Flugboots das alleinige Verfügungsrecht über die Maschine.

### Auto mit fünf Personen gegen Straßenbahn

In Berlin-Treptow fuhr eine mit fünf Personen besetzte Kraftdroschke in voller Geschwindigkeit in einen Arbeitswagen der Straßenbahn.

Das Auto überrollte sich, prallte gegen einen Baum und zertrümmerte. Die Insassen des Wagens erlitten schwere Verletzungen.

### Die größte Lautsprecher-Anlage

Die größte Lautsprecheranlage, die jemals gebaut wurde, wurde bei dem großen Internationalen Autorennen auf der Avus in Betrieb genommen. Die Anlage, die von Telefunken gebaut worden ist, hat eine Ausgangsleistung von 1430 Watt. Vergleichen man sie mit der bisher größten Anlage, die zur Tausendjahrfeier des Speyerer Domes benutzt wurde, und die in fast der ganzen Stadt Speyer die Feierlichkeiten aus dem Dome hörbar machte, so ergibt sich, daß die Anlage auf der Avus immer noch um 50 Prozent größer war.

Zur Erzeugung der Energie dienen vier Großlautsprecherwagen und 4200 Watt-Geselle, die größten Verstärker, die für ähnliche Zwecke gebaut worden sind. An Lautsprechern wurden 23 Telefunken 6 und 16 Blatthaler verwendet, Lautsprecher, von denen sonst meist ein einziger für eine große Anlage genügt. Um eine sichere Durchgabe der Nachrichten zu gewährleisten, war längs der Rennbahn ein ganzes Netz von Fernschreibmaschinen eingerichtet, mit dessen Hilfe den Anfragern die Ergebnisse des Rennens mitgeteilt wurden.

### Rache für eine Entlassung

In Eisenstadt im Burgenland wurde der Ziegeleibehälter und frühere Landeshauptmann Landtagsabgeordneter Anton Schreier von einem 30jährigen Hilfsarbeiter erschossen. Der Täter stellte sich der Polizei. Als Motiv des Mordes gab er an, daß er dafür Rache nehmen wolle, daß sein Bruder von Schreier wegen Unbuntlichkeit entlassen worden sei.

### Seine zehnte Afrika-Expedition

In diesen Tagen bricht der Afrikaner Leo Frobenius zu seiner zehnten Afrika-Expedition auf.

Das Unternehmen soll in das tripolitaniische Gebiet der Sabata führen. Insbesondere will Frobenius die mythenreichen Felsbilder zwischen Kurzuk und Gath erforschen.

Der Gelehrte wird von einigen Assistenten des von ihm geleiteten Frankfurter Instituts für Kulturmorphologie begleitet.

### Arbeits- und obdachlose Jugend

In einem Ueberführungsgewölbe der Vorortbahn am Potsdamer Bahnhof in Berlin hatten sich zwei Pärchen, von denen der eine aus Glogau, der andre aus Stuttgart stammt, ein Quartier eingerichtet.

Sie waren, wie so viele andre junge Leute, mit großen Hoffnungen nach Berlin gekommen. Als sie keine Arbeit fanden, trieben sie sich ohne Geldmittel auf den Bahnhöfen umher, bis sie nach einiger Zeit den Unterjuchpflaster entdeckten, der sie wenigstens der Sorge um das Schlafquartiergeld überhob. Sie hatten den Raum notdürftig mit Säcken aus, die ihnen als Schlafgelegenheit dienten. Um mit der Reichsbahn nicht in Konflikt zu geraten, wählten sie nachts den Zugang zu diesem Quartier nicht über das

Bahngelände, sondern Kletterten vom angrenzenden Hafenplatz aus in das Gewölbe hinein.

Als Bahnbeamte einen Rundgang machten, wurden die beiden Pärchen erlappt. Sie schliefen den festen Schlaf der Jugend, obwohl über ihrem „Schlafgemach“ die Vorortzüge dahinpölkerten. Da die beiden Schlafpärchen keinen Schaden angerichtet haben, sollen sie ohne Strafverfolgung in ihre Heimat abgeschoben werden.

### Den Stieffohn vergiftet?

Vor dem Schwurgericht Guben wird augenblicklich gegen die Lehrersfrau Ziehm (siehe Bild rechts) und ihre Mutter, Frau Ladewig, verhandelt, die angeklagt sind, den 8jährigen Sohn Hans-Georg des Lehrers Ziehm mit chlorsaurem Kalivergiftet zu haben. Frau Ziehm wird auch des versuchten Mordes an der Frau ihres früheren Geliebten und der Vereitelung zum Meineid beschuldigt. Die Angeklagten bestreiten das Verbrechen.



Nachdem sie auch bei einem Lokalturm in Fürstberg a. d. Oder trotz wiederholter Vorhalte kein Geständnis abgelegt haben, wurden sie zu einer ausführlichen Schilderung der letzten Stunden vor dem Tode des Kindes veranlaßt. Frau Ziehm erklärte, daß sie in der Todesnacht Hanschen habe schreien hören; dann, als sie ins Schlafzimmer gegangen sei, habe sie das Kind vergiftet vorgefunden: „Hanschen lag quer über dem Bett, häunzte sich auf und söhnte. Seine Augen waren schon gebröckelt. Als der Arzt eintrat, war das Kind nicht mehr zu retten.“

Verchiedene Widersprüche zu Aussagen in der Voruntersuchung sind für die Angeklagten schwer belastend. Außerdem ist auffallend, daß Frau Ziehm einen Hausbewohner hat, das eiserne Beden der Wasserpflügel in Ordnung zu bringen. Man nimmt an, daß die Angeklagte das übriggebliebene chlorsaure Kali in die Wasserpflügel geschüttet hat. Merkwürdig ist auch, daß Frau Ziehm eine Hausbewohnerin mit der Besorgung des ärztlichen Totenscheins beauftragte und sie ferner bemüht war, die Leiche in verdächtig schneller Weise einzusichern zu lassen. Das Gerichtsamt hat aber die Einäscherung verweigert und von sich aus die Polizei benachrichtigt.

### Drama der Zeit

In Berlin-Spandau suchte der 33jährige Kaufmann Kurt Müller gemeinsam mit seiner Frau und seinem 8jährigen Sohn durch Gasvergiftung den Tod.

Müller war am Freitag infolge Arbeitsmangels aus seiner Stellung entlassen worden.

### Gehirnerschütterung durch Witzblätter

Ein älterer Herr in Paris wollte seiner Portiersfrau einige gebündelte Nahgänge eines Witzblattes schenken. Der Einfachheit halber warf er sie aus dem Fenster auf den Hof. Die ersten Pavete kamen gut an; das dritte aber fiel der Portiersfrau auf den Kopf. Die Frau stürzte zu Boden und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Als sie sich wieder erholt hatte, verklagte sie ihren Spender auf Schadenersatz, wurde aber mit der eigenartigen Begründung abgewiesen, daß das Unglücksereignis „im Augenblick des Abwurfs bereits in ihren Besitz übergegangen“ wäre.

Der Richter hätte ebenjogut behaupten können, daß die arme

Frau, wenn sie sich sofort über die Beschütze der sämtlichen Witzblätter hergemacht hätte, wahrscheinlich auch nicht ohne Gehirnerschütterung dabongelommen wäre.

### Vergiftete Bonbons für die Freundin

In Proslawitz bei Beuthen wurde der Landjäger Springer unter der Beschuldigung, seine frühere Freundin, eine Frau Mainka, mit vergifteten Bonbons umgebracht zu haben, verhaftet.

Man nimmt an, daß sich Springer durch den Tod der Frau Mainka der Verpflichtung zur Zahlung einer Unterhaltsrente oder Abfindung entziehen wollte.

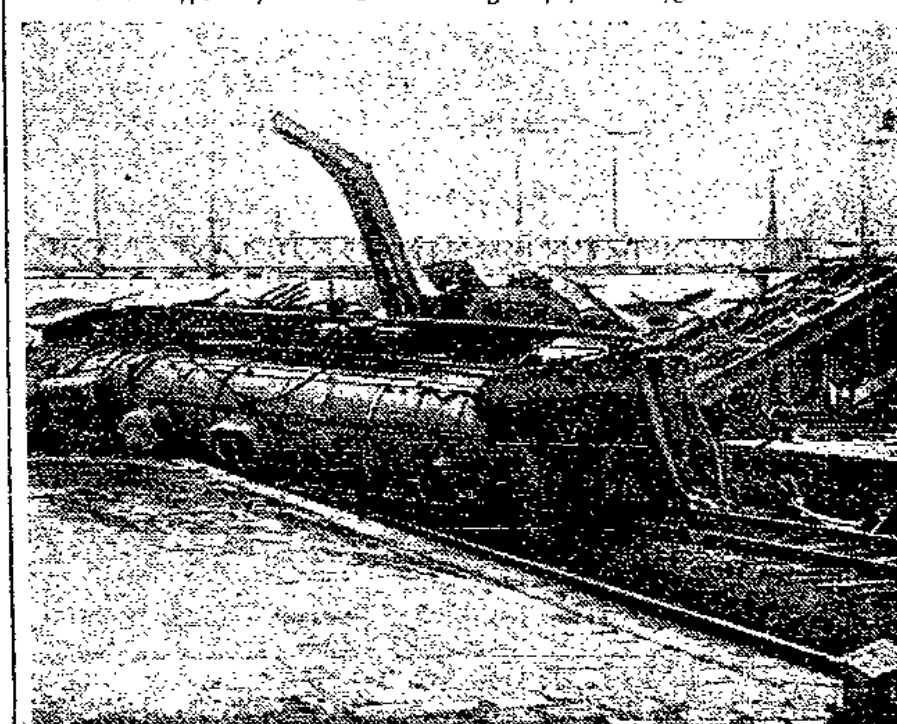
200 000 Mark unterschlagen. Der bei der Spar- und Darlehnskasse Groß-Relen im Kreise Cöckfeldt in Weiffalen beschäftigte Rentant Stienen hat 200 000 Mark unterschlagen und das Bankinstitut durch leichtsinnige Kreditgewährungen sowie durch zweifelhafte Geschäfte um etwa weitere 200 000 Mark geschädigt. Stienen und zwei Mitschuldige wurden verhaftet.

Verhafteter Bankier. Gegen den Berliner Bankier Heinz Borchardt, Mitinhaber des Bankhauses Hansmann u. von Zimmermann, wurde Haftbefehl erlassen. Borchardt wird der Depotunterschlagung beschuldigt.

Schornsteinfeger tödlich abgestürzt. In Petershagen an der Ostbahn glitt ein 54jähriger Schornsteinfeger auf einem Hausdach aus und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er noch vor Eintreffen des Krankenwagens verstarb.

Der „Erfolg“ der „Gottlosen“-Dece. Am Dienstag entdeckte man an der Spitze des 76 Meter hohen Turms der Andreaskirche in Leipzig eine große rote Fahne, die die Inschrift trug: „Und dennoch heraus aus der Kirche!“ Die Feuerwehr war nicht imstande, diese Fahne zu entfernen. Erst ein Dachdecker konnte die Fahne abreißen. Der Fahnenstod befindet sich noch auf dem Turm. Von den Tätern fehlt jede Spur. Sie müssen, nach der Annahme fachverständiger Personen, am Elisabethleiter emporgeklettert sein.

Ein Gutsbesitzer erschossen. Auf dem Wege zum Gute Postleitz bei Meiningen wurde in der Nacht der Gutsbesitzer und Bankdirektor a. D. Richter aus dem Hinterhalt angeschossen und dann durch Schläge auf den Kopf getötet. Die Mordkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.



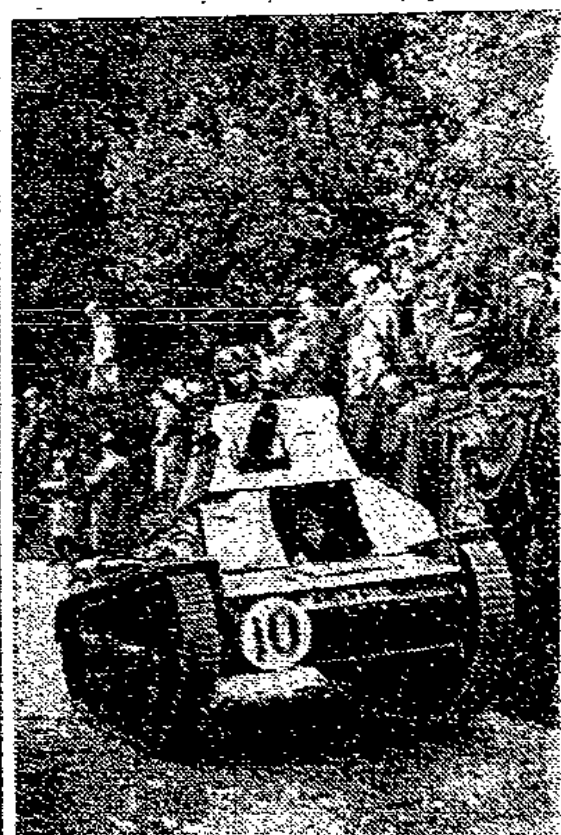
### Das D-Zug-Unglück bei Saarbürg.

Wie hier vor Tagen berichtet wurde, entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof von Saarbürg der D-Zug Basel-Ostende. Lokomotive, Tender und ein Wagen 3. Klasse stürzten um. Der Herzog wurde getötet und zwanzig Reisende verletzt.



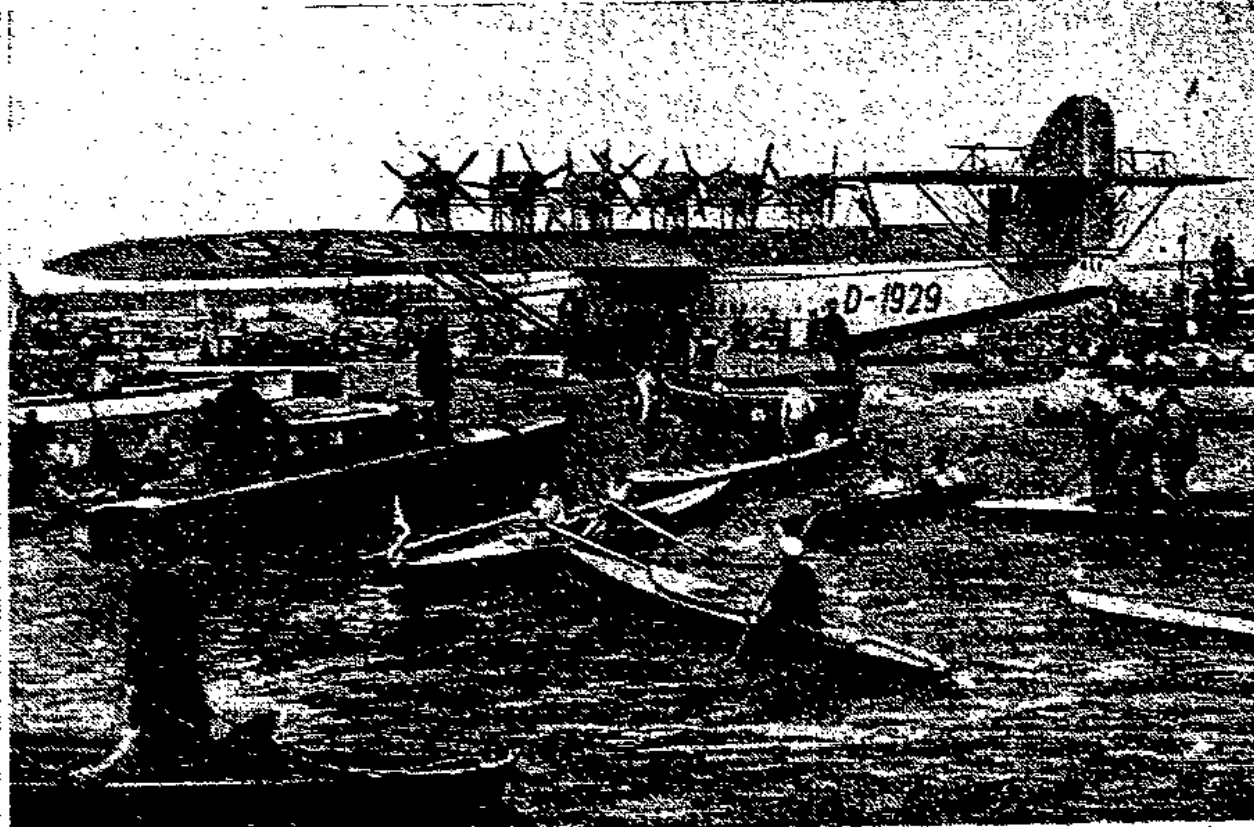
### Eine neue Bahn nach Oberitalien.

Neben der Strecke St. Gotthard-Lugano wurden ein zweites Gleis gelegt und ein großer Tunnel durch den Mont Cenero gebrochen, der die Strecke zwischen der Schweiz und den oberitalienischen Seen bedeutend abkürzt.



### Im Zeichen der Abrüstung!

Der neue englische Windhund-Tank zum Kassieren von hügeligen Gelände.



### Der begeisterte Empfang des Do. X durch die Berliner.

Raum war das Kiefernflugboot auf dem Müggelsee niedergegangen, da durchbrachen Hunderte von Schiffen und Booten die Abperrungen.



## Aus Mitteleuropa

### Erpresser in Wörmelte festgenommen

Ein nicht mehr neuer Gaunertrick.

In Wörmelte (Kreis Calbe) gelang es, einen Landarbeiter festzunehmen, der einen nicht ganz neuen Gaunertrick anwandte.

Er hatte dem Wollereibesitzer Marx einen Brief geschrieben, in dem er diesen aufforderte, 500 Mark an einem Grenzstein niederzulegen, andernfalls er dem Tode verfallen sei. Marx benachrichtigte den Landarbeiter, der mit einem Kollegen sich auf die Lauer legte und den Erpresser in dem Augenblick festnahm, als er das, natürlich leere, Kuvert an sich nehmen wollte.

### Ein Lebensmüder schlägt auf seinen Ketter

Ein Einwohner von Gernrode im Harz versuchte seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er in den Teich sprang. Er wurde gerettet, sprang aber nochmals ins Wasser. Diesmal gelang es nur mit großer Mühe, den Lebensmüden ans Ufer zu bringen, da er auf seinen Ketter einschlug.

### Ein dreizehnjähriger Knabe verschwunden

Zeit Dienstag mittag wird der 13 Jahre alte Sohn des Schlichtermeisters Bierhan aus Klein-Stöckheim vermißt. Der Knabe war mit einem Rad im Auftrag seiner Eltern nach Wolkenbüttel gefahren und ist von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Arbeitsleute suchten das Gelände ab, und mit Hundebarkeln wurde man die Spur des Vermissenen feststellen. Am Tiefenberg fand man das Fahrrad des Jungen, von ihm selbst aber keine Spur. Man befürchtet, daß sich der Knabe ein Leid angetan hat.

### Arbeiter vom Bullen gekostet

Auf dem Schloßgärtner Gut in Niedersöfling (Kreis Delitzsch) ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Als ein Arbeiter mit dem Füttern eines Bullen beschäftigt war, wurde er von dem Tier gegen die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus Delitzsch verstarb.

### Die Mutter, die ihr Kind erlöste

Im Krankenhaus in Halle ist die 36 Jahre alte Ehefrau Thiere aus Bad Liebenwerda gestorben, die, wie berichtet, ihrem 14jährigen Jungen in einem Anfall von Geistesstörung aus Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit des Kindes die Kehle durchgeschnitten hatte. Frau Thiere hatte sich selbst schwere Verletzungen beigebracht, die an sich nicht tödlich wirkten; es kam jedoch eine doppelseitige Lungenentzündung hinzu, die den Tod der Frau herbeiführte.

### Sühne für die Messertische gegen die Braut

Gegen verurteilten Todschlags an seiner Braut, der 24jährigen Papierarbeiterin Ilse S., stand der 23 Jahre alte frühere Postausbehalter Hans S. aus Wittenberg vor den Geschwornen in Torgau. Am Freitagabend geschah die Tat. Der Vater des Mädchens hatte dem S. erklärt, daß er das Verhältnis nicht billige. S. der hart unter Alkohol stand, kaufte ein Taschenmesser für seinen Dufel zu Weihnachten gekauft. Mit diesem Messer

# Brügelei der Klebefolien in Egeln

Unerschöpflich harte Strafen: 11 Jahre 4 Monate Gefängnis

In der Nacht zum 13. April, dem Tage der ersten Reichspräsidentenwahl, war es in Egeln zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern gekommen. Mehrere Kommunisten hatten zwei Jungtischlerleute, die Plakate ankleben wollten, überfallen, sie mißhandelt und ihnen Klebertopf und Plakate fortgenommen. Jetzt hatten sich fünf Kommunisten, die Arbeiter Demontz, Lewitz, Niemer, Salzman, Libiadowski und Bertram vor dem erweiterten Halberstädter Schöffengericht wegen schweren Raubes (!) und schweren Landfriedensbruchs zu verantworten. Da die Verhandlung, wie es in letzter Zeit in Halberstadt stets üblich ist, wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Auflegung eines Schweigebots für die Pressevertreter stattfand, können wir über die Verhandlung selbst nicht berichten; wir müssen uns mit der Wiederholung des öffentlich verkündeten Urteils begnügen. Außer Libiadowski, den man aus Mangel an Beweisen freisprach, wurden sämtliche Angeklagten zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Alle Verurteilten wurden außerdem sofort in Haft genommen. Wenn sie sich in der Strafhaft gut führen, soll ihnen nach Verbüßung der Hälfte der Strafe Bewährungsfrist erteilt werden, weil sie aus politischer Verheugung heraus zu ihrer Tat gekommen sind.

Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß etwa 25 Kommunisten über die beiden Jungtischlerleute hergefallen sind. Während der eine Heberfallene blutig geschlagen wurde, verlangte man von dem andern die Herausgabe der Plakate und des Klebertopfs. Wegen der Hebermacht gab dieser auch die Gegenstände heraus. Gegen Libiadowski besteht zwar ein großer Verdacht, er reichte aber doch zur Verurteilung nicht aus. Nächstlich sei die Tat als schwerer Raub- und Landfriedensbruch zu bezeichnen.

Wir haben keine Veranlassung, zu beschönigen, was die Kommunisten angestellt haben. Es gehört wahrhaftig kein großer Mut dazu, mit einer so großen Mehrheit über zwei junge Menschen herzufallen. Aber trotzdem erscheinen uns die Strafen unerschöpflich hart, wenn man berücksichtigt, wie rechtschaffende Angeklagte in solchen Fällen behandelt werden. Vor allem ist es unsern Erachtens völlig unhaltbar, aus der Begehung der Plakate einen schweren Raub zu konstruieren. Das Gericht scheint überhaupt nicht bedacht zu haben, daß das Vergehen im Weltkrieg pflichtgemäß ist.

Daran anschließend wurde ein anderer ähnlicher Fall aus Egeln verhandelt. In der Nacht vor der Wahl zum Preussischen Landtag, am 23. April, war es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen politischen Gegnern, nämlich zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Sechs Nazis, die damit beschäftigt waren, Plakate an die Häuser zu kleben, wurden von 30 Kommunisten angegriffen. Die Kommunisten sollten verlangt haben, daß die Nazis das Ankleben der Plakate unterlassen, was diese jedoch verweigerten. Dadurch kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf einige Nazis geschlagen, ihnen die Letter fortgenommen und einige Plakate zerrissen wurden. Dafür hatten sich elf Kom-

munisten, und zwar der Stadtberordnete Feuer, die Arbeiter Hartlieb, Schäfer, Jahn, Gase, Windhausen, Niemer — gegen den aber der Oberstaatsanwalt in der Verhandlung die Anklage fallen ließ —, Niepalla, Wachalski und die Brüder Willi und Richard Fensterer wegen schweren Landfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung und schweren Raubes zu verantworten. Die Anklage wegen Raubes, die sich auf der Begehung der Letter bezog, wurde jedoch in der Verhandlung, die ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, fallen gelassen.

Stadtberordneter Feuer im Gericht verhaftet.

Es wurden folgende Strafen verhängt: Gegen Feuer, der als Mädelführer angesehen wurde, 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Hartlieb 10 Monate, Schäfer 1 Jahr, Jahn 10 Monate, Gase, Windhausen, Willi Fensterer und Wachalski je 6 Monate, Niepalla 10 Monate und Richard Fensterer 7 Monate Gefängnis. Feuer und Schäfer wurden wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen. Bei Schäfer und Richard Fensterer wurde Bewährungsfrist abgelehnt wegen ihrer Vorstrafen. Gase, Wachalski, Windhausen und Willi Fensterer wurde für die volle Strafe Bewährungsfrist gewährt, während sie den übrigen nach teilweiser Verbüßung ihrer Strafen gewährt wurde.

Das Gericht hatte auch in diesem Falle schwere Strafen für erforderlich gehalten. Ganz besonders schwer wurde die Tat bei Feuer angesehen, der als Führer der NSD. aktiv an dem Zusammenstoß teilgenommen hätte, anstatt seine Genossen von der Tat abzuhalten und sie zu beruhigen. Ein solcher Mann sei, so heißt es in der Urteilsbegründung, eines Ehrenamts wie das des Stadtberordneten unwürdig. Trotzdem habe das Gericht den Angeklagten mildere Umstände zugestanden wegen der politischen Verheugung, in der sie gehandelt haben. Darüber, ob Feuer unwürdig ist, das kommunale Ehrenamt zu bekleiden, hat das Gericht gar nicht zu befinden. Hält das Halberstädter Gericht die Nazischläger im Reichs- und Landtag auch für unwürdig, das Amt als Abgeordnete zu bekleiden?

Nach der Urteilsverkündung ließ sich Feuer zu einer unglücklichen Demonstration verleiten. Er rief: „Genossen, grüßt unsre Frauen und Kinder, wir verabschieden uns mit einem Hot Front!“ Das hatte für ihn üble Folgen, denn er erhielt nun noch 3 Tage Haft wegen Ungebühr vor Gericht und außerdem wurde die ihm gemähte teilweise Bewährungsfrist sofort widerrufen, „weil er sich der Mißbe des Gerichts nicht würdig gezeigt habe“.

Feuer hat doch gemußt, zum mindesten nach der Urteilsverkündung, was er von dem Gericht zu erwarten hat, wenn er im Gerichtssaal eine revolutionäre Geste macht. Er hat also gar keine Veranlassung, sich als Märtyrer aufzuspielen. Wir müssen aber auch bei diesem Urteil feststellen, daß die Strafen sehr hart ausgefallen sind.

der Elbe ertränken, flüchtete aber zu seinen Verwandten nach Magdeburg. Das Gericht verhängte als Strafe 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Auf der Lokomotive vom Herzschlag getötet. Der Heizer des Zuges 603, der 15.03 Uhr den Bahnhof Jerichow verließ, wurde hinter Gulleben von einem Herzschlag getroffen. Als er im Neumegersleben von der Maschine gehoben wurde, war er bereits tot.

# Die blutige Silvesternacht in Wölpe

Die Vernehmung der Angeklagten in dem Wölper Kommunisten-Prozess, über dessen Beginn wir gestern berichteten, dauerte den ganzen Vormittag an. Beide Angeklagte sind einige Male befragt. Wojcikowski einschlägig. Die Angeklagten stellen den Vorgang des blutigen Geschehens so dar: Sie haben den Silvesternacht und einen Teil der Nacht bei Verwandten und Bekannten im Familienkreis verbracht, dann wollten sie noch einen Kummel durch einige Lokale machen. Unter anderem seien sie auch in das Lokal „Guldau“ gegangen, in dem die Arbeiterfrucht seit mehr als 10 Jahren vertrieht. Der Wirt habe ihnen jedoch keine Getränke mehr verabreicht, da es schon um 3 Uhr nachts gemessen sei. Beide Angeklagte, in Begleitung der Brüder des Wojcikowski, wollten sich dann auf dem Heimweg befinden haben, als sie plötzlich und ohne Anlaß von einem gewöhnlichen Franz Nazis bedrängt wurden und daß sie dabei auch andern Nazis begegnet seien. Wir denken wollen sie nicht in Berührung kommen, da sie Knüppel und Jernplatten bei sich tragen. Darum hätten sich Weitzhal und Wojcikowski hinter einen Lichtschirm gestellt, denn sie wollten von den Nazis nicht gesehen werden. Die Nazis hätten sich in zwei Trupps geteilt, von denen der eine in die Schloßstraße eingebogen, und der andere, ungefähr fünf Mann stark, auf sie hinter dem Lichtschirm zugegangen sei. Der Nazimann Zimmermann sei den andern vorausgegangen, er habe ein rundes, schwarzes Ding in der Hand gehabt. Der Angeklagte Weitzhal meint, es sei ein Revolver gewesen, und er habe in den nachfolgenden Sekunden die Nazis Schöne und Müller erkannt, die mit Knüppeln bewaffnet waren. So wären sie der Schloßstraße hinterzogen, seien dann aber wieder abgezogen. Dann habe sich Weitzhal auf den Weg gemacht, um zu verschwinden.

Blötzlich seien in der Schloßstraße 12 bis 13 Schöne gefallen. Nach der Meinung Weitzhals nach Zimmermann diese Schöne abgegeben haben. Wo Wojcikowski gefallen war, will Weitzhal nicht mehr wissen haben. Ein einzelner Schuß folgte noch nach der eigentlichen Schießerei. Dieser Schuß sei an dem Nazimann Weitzhal abgefeuert worden. Er habe der Frau gehört: „Jetzt Weitzhal verurteilt!“ Der Nazimann Ulrich war dieser Frau gegenüber, wenn Schöne hat, um zu erfahren, was die Schießerei zu bedeuten gehabt habe. Bei Weitzhal dann in die Schloßstraße des Hinterzuges gefahren. Er fand ihn dort überrennt auf dem Sofa liegend vor. Sehr bald hinterher verhafteten zwei Landjägermeister den Weitzhal, und seitdem befindet er sich in der Strafhaft.

Eine ähnliche Schilderung über den Vorgang der Tat gab auch der andere Angeklagte Wojcikowski. Auch er will hinter dem Zimmermann gestanden haben, als die Nazis ankommen. Blötzlich seien drei Schöne gefallen, die aus der Richtung der Nazis gekommen seien. Er rühmt, daß er einen Schuß erhalten habe, man habe ihn auf die Erde und habe sich bei, da die Nazis auf ihn zugekommen seien. Er sei dann mit seinen Genossen, ins Gericht geschlagen und handelte mit Zimmermann von den Nazis befreit werden, so daß er einige schwere Anschuldigungen demontieren. Unter der Nazis hätte ihn mit einer Pistole ins Gesicht geschossen, ein anderer habe ihn mit einem Revolver geschossen. Nun erst hätte er sich ein Schuß gegeben und in Richtung auf die Nazis geschossen. Da er noch weiter geschossen werden sei, habe er dann des Bewußtseins verlorren und wäre nun da er nicht mehr.

Der Staatsanwalt hat die Schilderung der Angeklagten mit dem früheren Verhörprotokoll zu vergleichen. Das Weitzhal hat für jeden Vorwurf sehr schlüssig eine plausible Erklärung. Er verweigert sich überhaupt nicht gemacht. Besonders für beide Angeklagte ist aber schon jetzt, daß sie gar keinen Zeit hinter dem Lichtschirm gestanden haben wollen, daß aber der eine den andern nicht gesehen haben will.

Bei dieser unvollständigen Darstellung der Angeklagten hat das Gericht mit der Beweisaufnahme ein. Es verurteilt nach dem Urteil des Schöffengerichts, Richter Karl H. in dem Urteil, der einer der Angeklagten an der Tat war und am 23. April 1931 schon einmal in eine Untersuchungshaft genommen wurde, daß er einen Kommunisten angegriffen und

Notwehr ergriff. Dem Nazimann ist auch bis heute kein Prozeß gemacht worden.

Es fällt überhaupt auf, daß von den Beteiligten, die mindestens 25 bis 30 Personen auf beiden Seiten gewesen sein müssen, nur zwei Kommunisten und nicht ein einziger Nazimann in die Anklagebank gestellt wurden. Die Staatsanwaltschaft scheint nur der tödliche Schuß auf Weitzhal zu interessieren, alle andern Straftaten, auch die der Nazis, scheint sie als Notwehrhaft, und somit als straflos zu erachten. Wir wollen nur daran erinnern, daß selbst die Magdeburger Nazizeitung in ihrem Prozeßbericht sehr freimütig von einem „erbitterten Kleinkampf Mann gegen Mann“ sprach.

Ulrich, der also schon ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, schildert den Vorgang der Tat, natürlich anders als die Angeklagten. Er habe mit einigen seiner Freunde und Mädchen im Lokal „Guldau“ Silvester gefeiert. Dabei will er schon die ganze Nacht hindurch den Wojcikowski Bruder beobachtet worden sein. Bald jede Stunde sei dieser Bruder im Lokal erschienen. Gegen 3 Uhr nachts seien dann acht Kommunisten in das Lokal gekommen, der Wirt habe sie aber auch aus dem Lokal gemieden, die Kommunisten seien dann auch gegangen, und er, Ulrich, sei mit seiner Feierngeellschaft ungefähr 1/2 Stunde später zurückgekommen. In der Kaiserstraße sei ihnen der Weg durch Kommunisten versperrt worden, eine Schmutzerei sei entstanden und Ulrich habe man da schon gedroht, ihm „einen Dolch in den Leib zu jagen“. In der Kaiserstraße sei Ulrich dann von dem Vater eines Freundes gewarnt worden, nicht weiterzugehen: „Nimm dich in acht, dich wollen sie nicht tödlichen!“ Sofort sei auch schon die Schießerei losgegangen. Weitzhal habe als erster geschossen, das habe Ulrich ganz genau gesehen. Auch von den andern Straftaten hat er sich entschieden worden. Unter den dortigen Personen habe er als Schießende Wojcikowski ebenfalls genau erkannt. Blötzlich sei der Nazimann Weitzhal durch einen tödlichen Schuß auf das Straßensplatt gestürzt. Ulrich bekennt, daß die Nazis aber er geschossen haben.

Die Verhandlung wird am Donnerstag weitergeführt.

## Jerichower Land

Burg. Die Kinderfreunde laden alle Eltern ein, am Sonntag, dem 29. Mai, mit den roten Falken einen Ausflug nach Petershagen zu machen. Der von der sozialistischen Frauengruppe gestiftete große Wimpel soll gemeint werden. Die Mitglieder der Frauengruppe und die sozialistische Arbeiterjugend nehmen daran teil. Der Komarsch erfolgt um 1 Uhr vom Paradeplatz. — Diebstahl. Zu der Nacht zum 25. Mai wurde auf den an der Blumenthaler Straße gelegenen südlichen Schrebergärten eine Handpumpe mit Rohr abmontiert und gestohlen.

Gommern. Niedrige Viehpreise. Einem Landwirt aus Groß-Lübz waren für sein Vieh von den Fleischermeistern zu niedrige Preise geboten. Er schlachtete in seinem eignen Betrieb zwei Rinder und gab auch den Einwohnern des Dorfes ab. Das erregte den Neid der Viehhändler und Fleischermeister, und es wurde dem Landwirt der Prozeß wegen gewerkschaftlichen Schleichens gemacht. Der Landwirt wurde aber freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Der früher hier wohnhafte Handelsmann Gustav L., jetzt in Götterbe, war bei dem Molkereibesitzer B. beschäftigt und erhielt einen Wochenlohn von 21 Mark und 3 Prozent vom Umsatz. Er verkaufte Milch, Butter und Käse. Am Schlusse jeder Tour wurde abgerechnet. L. durfte den Kunden im Einvernehmen mit dem Molkereibesitzer bis zu 14 Tagen Kredit gewähren. Nun behauptet der Besitzer jetzt, der Handelsmann habe ihm 64 Mark unterschlagen. Eine Klärung konnte jedoch nicht erzielt werden, und es sollen noch Zeugen vernommen werden. Der Molkereibesitzer legt keinen Wert auf die weitere Verfolgung der Angelegenheit; darum will das Gericht versuchen, die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen.

Sandau. Ein Ausbrecher. Aus dem Gefängnis nachts der Arbeiter Paul Pollok ausgebrochen. Er war von der hiesigen Polizei festgenommen worden, da er aus einer Landesarbeitsanstalt ausgetreten war und gesucht wurde.

# Die neue Radrennbahn in Biederitz

Magdeburg ist seit dem Abbruch der alten Radrennbahn an der Berliner Chaussee ohne öffentliche Einrichtung für Sportrennen. Der Initiative des Sportvereines Derby ist es nunmehr gelungen, daß in der nächsten Umgebung von Magdeburg in Biederitz eine Radrennbahn errichtet ist. Die Bahn liegt am Ausgange der Postaner Straße zwischen der Gabelung des Wegekreuzes — Brücke — Junack — und Grotzsch — Naturfreund — und Jüll — Stein. Die erste Anlage der Bahn im Jahre 1881 hatte eine Länge von 200 Metern und bestand aus geglätteten erdigen Rindböden ähnlicher Natur. Es sollte sich aber herausstellen, daß die Bahn bei Unruhe nicht verkehrsfähig war. Darauf wurde man sich, die Bahn zu verbessern und dabei gleichzeitig zu vergrößern. Das war eine Aufgabe von 20 Metern.

Im vorigen Sommer ist die Erneuerung gelungen. Die Bahn wurde im Jahre 1931 erneuert. Die Erneuerungsarbeiten finden am Sonntag, dem 3. Juni, statt. Nach der Vergrößerung ist auch noch Platz für die Schieber geschaffen. Gehten an den Sport-



tagen unterbrechungen handelt es sich um eine neue Bahn, die von den Mitgliedern und Neuen hinter leichten Hindernissen gehalten werden können. Es ist anzuerkennen, daß es möglich war, in dieser Notzeit diese Radrennbahn zu schaffen.



6 Monate für einen Stockhieb

Ein schwerkranker Schönebecker Reichsbannermann verurteilt. Karl Jänede ist in Schönebeck Mitglied des Reichsbanner...

In der Republikstraße kamen ihnen die Gebrüder Treffhorn, stramme Nazileute, entgegen. Jänede und sein Begleiter...

Jänede gibt zu, den Schlag geführt zu haben. Anders der Nazimann. Der hat natürlich nicht den geringsten Unschuß...

Am Ende der Verhandlung stand Eid gegen Eid, und zwar der des Treffhorn gegen den des Begleiters von J. Was sollte das Gericht machen?

Aber alles war vergebens. Das Gericht hielt den Nazi für einen Engel und den schwerkranken Jänede für einen „Schläger“.

Schönebeck-Bad Salzungen. Schwierige Frage? In der Vollversammlung der städtischen Beamten und Angestellten...

Im Durchschnit betrug der Pachtpreis für 1/2 Morgen 6 bis 8 Mark, geringeres Gelände und kleine Nebeln wurden billiger...

Im Durchschnit betrug der Pachtpreis für 1/2 Morgen 6 bis 8 Mark, geringeres Gelände und kleine Nebeln wurden billiger...

Schönebeck-Bad Salzungen. Wieder Sittiche gestohlen. In der Nacht zum 24. Mai wurden einem Einwohner...

Stahlfurt-Deppoldshaus. Nicht bezahltes Schlafzimmer verkauft. In einem Kaufhaus in Magdeburg hatte Richard L. aus Stahlfurt...

Barby. Gräbenschau. Vom Landrat wird jetzt bekanntgegeben, daß die Gräbenschau für die Wasserläufe dritter Ordnung...

geld in Höhe bis 150 Mark festgesetzt und die erforderlichen Arbeiten auf deren Kosten ausgeführt werden. — Von der Feuerwehr...

Mißtrauensvotum gegen den Wiener Magistrat

Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung in Wien umfaßte zwei Punkte. Der Erwerb und die weitere Verwendung des Grundstücks Schützenplatz 2 sowie Genehmigung der Ausbaulasten...

Calbe a. d. S. Fahrraddiebstahl. In den Vormittagsstunden wurde einem Lehrling ein Fahrrad entwendet. Der Besizer...

Viere. Gemeindevertreter-Sitzung. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung hatten sich die Gemeindevertreter mit einer umfangreichen Tagesordnung zu beschäftigen...

Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung in Wien umfaßte zwei Punkte. Der Erwerb und die weitere Verwendung des Grundstücks Schützenplatz 2 sowie Genehmigung der Ausbaulasten...

Aus der Altmark

Sieben Monate Gefängnis wegen Betrugs

Das Stendaler Schöffengericht verurteilte den früheren Besitzer des Gutes Rannenberg in der Wische, den Landwirt Joseph Willeborg, wegen fortgesetzten Betrugs zu 7 Monaten Gefängnis.

Willenberg hatte eine größere Anzahl Landwirte dadurch geschädigt, daß er verachtete, größeren Grundbesitz aufzukaufen, ohne im Besitz eigener Geldmittel zu sein.

Stenbal. Das Stadtparlament tagt. Am Montag, dem 30. Mai, 16 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Beratung des Steuerhaushalts...

1000 Arbeitern gekündigt

Die Vorgänge bei der Tangermünder Zuckerraffinerie. Am Mittwoch ist der gesamte Belegschaft der Zuckerraffinerie Tangermünde, außer den Bauarbeitern, zum 8. Juni gekündigt worden.

gewiesen. Die langjährigen Fänger sollen in erster Linie berücksichtigt werden. —

Eggersdorf. Wieder ein Unglücksfall durch Baden im Schachtloch. Obwohl schon wiederholt auf die Gefahren beim Baden im Schachtloch hingewiesen worden ist, läßt sich die Jugend nicht davon abbringen.

Secklingen. Vormarsch der R.G.D. Auf den Secklinger Ralk- und Mergelwerken bestand seit einigen Jahren ein in R.G.D.-Richtung orientierter Betriebsrat.

Klein-Mühlungen. Unfälle. Der Musiker W. Schubert stürzte mit seinem Motorrad am Ostausgang des Dorfes. Obwohl der Geführte mit dem Kopf gegen die Bordante der Straßengasse flog, trug er keine ernstern Verletzungen davon.

Aschersleben. Schwere Unglücksfälle. Am Mittwochabend gegen 1/8 Uhr fuhr ein Motorradfahrer vom Feilergraben nach der Mehringer Straße.

Ernstleben. Neuer Lehrer. Für den nach Osterwick als Mittelschullehrer berufenen Herrn Piehner wurde von der Regierung der Lehrer Feudel aus Weineweh mit der Verwaltung der Lehrstelle beauftragt.

erfolgen könnte (!), werden wir Ihnen in den nächsten Tagen mitteilen. Die Kündigung ist, nach diesem Sachverhalt, nur erfolgt, um die Arbeiterschaft zu zwingen, unter stark verschlechterten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu arbeiten.

Vom Tangermünder Amtsgericht

„Die Zeugen können sich geirrt haben.“ Vor dem Tangermünder Amtsgericht hatten sich die Nazis Schlosser Ernst Winter und Schmied Willi Groß wegen unbefugten Schusswaffenbesitzes zu verantworten.

Er bestritt das Tragen einer Pistole und behauptet, es sei nur eine Scheintopfpistole gewesen. Der Zeuge G. der früher aber bei den Nazis war, behauptet, daß W. ihm die Pistole mit neun Schuß Munition im Ledestreifen auf einem „Sprechabend“ der Nazis und später auf einem Nazi-Theaterabend in Demker gezeigt habe.

Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erstattet/schwiegen worden ist, im Urteil für „dem oder willkürlich unrichtige oder unvollständige“ erklärt werden.

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzungen, Staßfurt, Barby

Bestattungs-Institut Friedrich Heidfeld, Aschersleben nur Staßfurter Höhe 26 Fernsprecher 2623

Amtl. Bekanntmachungen Freibank / Steinstraße 32 Am Freitag, dem 27. Mai 1932, nachmittags von 2 Uhr an findet der Verkauf von Schweinefleisch...

Bücher jetzt billig! Buchhandlung Volksstimme Aschersleben, Markt 13a.



